

# Der Bote aus dem Riesengebirge

Zeitung für  
Erscheint



alle Stände.  
täglich.

Jahrgang 103.

Sonntag-Beilage: „Das Leben im Bild.“

Fernruf Nr. 36.

Die Aufgabe von größeren Anzeigen erbitten einen Tag vorher. — Kleinere Anzeigen werden bis 12 Uhr mittags erbeten.

**Anzeigenpreis:**  
Die 40 mm breite Zeitspalte oder deren Raum 20 Pf. Die 100 mm breite Zeitspalte auf Textfeldern 60 Pf.  
Anzeigen-Aufnahme nur bis 12 Uhr mittags.

Hirschberg, Dienstag, den 25. Mai 1915  
Nr. 141

**Bezugspreis:**  
Bei Abholung von der Post vierteljährlich 1,05 Mk. Vom Briefträger ins Haus gebracht vierteljährlich 2,37 Mk. Bei den Ausgabenstellen in Hirschberg monatlich 60 Pf. Verkauf von Wochennummern (20 Pf.) nur am Botenshalter.

Verantwortlich gemäß § 7 des Pressegesetzes: Schriftleiter Walter Dreßler; für die Anzeigen Direktor A. Klein. Verlag u. Druck: Aktiengesellschaft „Bote a. d. Riesengebirge“.

## Der Weltkrieg.

### Der Krieg gegen Italien.

#### Die Kriegserklärung.

Wb. Wien, 23. Mai. Die italienische Botschaft überreichte dem Minister des Aeußeren die Erklärung, daß sich Italien von morgen ab als im Kriegszustand mit Oesterreich befindlich betrachte.

Wb. Wien, 23. Mai. Der Text der vom königlichen italienischen Botschafter dem k. und k. Minister des k. und k. Hauses und des Aeußeren überbrachten Kriegserklärung hat folgenden Wortlaut:

Wien, Am 23. Mai 1915: Den Befehlen Seiner Majestät des Königs, seines erhabenen Herrschers, entsprechend hat der unterzeichnete königlich italienische Botschafter die Ehre, Seiner Excellenz dem Herrn österreichisch-ungarischen Minister des Aeußeren folgende Mitteilung zu übergeben:

Am 4. d. Mts. wurden der k. und k. Regierung die schwerwiegenden Gründe bekanntgegeben, weshalb Italien im Vertrauen auf sein gutes Recht seinen Bündnisvertrag mit Oesterreich-Ungarn, der von der k. und k. Regierung verletzt worden war, für nichtig und von nun an wirkungslos betrachtet. Best entschlossen, mit allen Mitteln, über die sie verfügt, für die Wahrung der italienischen Rechte und Interessen Sorge zu tragen, kann die königliche Regierung sich nicht ihrer Pflicht entziehen, gegen jede gegenwärtige und zukünftige Bedrohung zum Zwecke der Erfüllung der nationalen Aspiration jene Maßnahmen zu ergreifen, die ihr die Ereignisse auferlegen. Seine Majestät der König erklärt, daß er sich von morgen ab als im Kriegszustande mit Oesterreich-Ungarn befindlich betrachtet.

Der Unterzeichnete hat die Ehre, Seiner Excellenz dem Herrn Minister des Aeußeren gleichzeitig mitzuteilen, daß noch heute dem k. und k. Botschafter in Rom die Pässe werden zur Verfügung gestellt werden, und er wäre Seiner Excellenz dankbar, wenn ihm die seinen übermittelt würden.

gez.: Avarna.

Kaiser Franz Josef an seine Völker.

Wb. Wien, 23. Mai. Eine Extraausgabe der „Wiener Ztg.“ veröffentlicht folgendes kaiserliches Handschreiben:

Lieber Graf Stuergh! Ich beauftrage Sie, das angehängte Manifest an meine Völker zur allgemeinen Verlautbarung zu bringen.

Wien, am 23. Mai 1915.

Franz Josef m. p.

Stuergh m. p.

An meine Völker!

Der König von Italien hat mir den Krieg erklärt.

Ein Treubruch, dergleichen die Geschichte nicht kennt, ist von dem Königreich Italien an seinen beiden Verbündeten begangen worden.

Nach einem Bündnis von mehr als dreißigjähriger Dauer, während dessen es seinen territorialen Besitz mehren und sich zu ungeahnter Blüte entfalten konnte, hat uns Italien in der Stunde der Gefahr verlassen und ist mit fliegenden Fahnen in das Lager unserer Feinde übergegangen.

Wir haben Italien nicht bedroht, sein Ansehen nicht geschmälert, seine Ehre und seine Interessen nicht angetastet; wir haben unseren Bündnispflichten stets getreu entsprochen und ihm unseren Schirm gewährt, als es ins Feld zog, wir haben mehr getan: Als Italien seine begehrlischen Blide über unsere Grenzen sandte, waren wir, um das Bündnisverhältnis und den Frieden zu erhalten, zu großen und schmerzlichen Opfern entschlossen, zu Opfern, die unserem väterlichen Herzen besonders nahegingen.

Aber Italiens Begehrlichkeit, das den Moment nützen zu sollen glaubte, war nicht zu stillen, und so muß sich das Schicksal vollziehen.

Dem mächtigen Feinde im Norden haben in zehnmonatlichem gigantischen Ringen und in treuester Waffenbrüderschaft mit dem Heere meines erlauchtesten Verbündeten meine Armeen siegreich standgehalten.

Der neue heimtückische Feind im Süden ist ihnen kein neuer Gegner.

Die großen Erinnerungen an Novara, Mortara, Custoza und Vissa, die den Stolz meiner Jugend bilden und der Geist Radetzky's, Erzherzogs Albrecht und Tegetthof's, der in meiner Land- und Seemacht fortlebt, bürgen mir dafür, daß wir auch gegen Süden hin die Grenzen der Monarchie erfolgreich verteidigen werden.

Ich grüße meine kampfbewährten, siegerprobten Truppen.

Ich vertraue auf sie und ihre Führer!

Ich vertraue auf meine Völker, deren beispiellosem Opfermuth mein innigster väterlicher Dank gebührt.

Den Allmächtigen bitte ich, daß er unsere Fahnen segnen und unsere gerechte Sache in seine gnädige Obhut nehme.

Franz Josef m. p.

Stuergh m. p.

Der Bundesgenosse.

Wb. Berlin, 23. Mai. (Mitlich.) Die italienische Regierung hat heute durch ihren Botschafter Herzog von Avarna der österreichisch-ungarischen Regierung erklären lassen, daß sich Italien von Mitternacht ab im Kriegszustande mit Oesterreich-Ungarn befinde. Die italienische Regierung hat durch diesen vom Zaune gebrochenen Angriff gegen die Donaumonarchie das Bündnis auch mit Deutschland ohne Recht und Grund zerrissen. Das durch die Waffenbrüderschaft noch fester geschmiedete vertragsmäßige Treu-

hältnis zwischen Oesterreich-Ungarn und dem Deutschen Reich ist durch den Abfall des dritten Bundesgenossen und seinen Uebergang in das Lager ihrer Feinde unverfehrt geblieben. Der deutsche Botschafter Fürst Bülow hat deshalb Anweisung erhalten, Rom zugleich mit dem österreichisch-ungarischen Botschafter Baron Nachjio zu verlassen.

#### Oesterreich-Ungarns Antwort.

Wien, 21. Mai. Die k. u. k. Regierung hat die Mitteilung Italiens, daß es den Dreibundvertrag als aufgehoben betrachtet, mit folgender Note beantwortet, die heute nachmittag vom k. u. k. Minister des Aeußern, Baron Burian, dem königlich italienischen Botschafter Herzog Avarna, übergeben wurde.

Der österreichisch-ungarische Minister des Aeußern hat die Ehre gehabt, die Mitteilung betreffend die Aufhebung des Dreibundvertrages zu erhalten, welche der Herr italienische Botschafter ihm im Auftrage der königlich italienischen Regierung am 4. Mai gemacht hat. Mit peinlicher Ueberraschung hat die k. u. k. Regierung Kenntnis von der Entschliessung der italienischen Regierung erlangt, auf eine so unvermittelte Weise einem Vertrage ein Ende zu bereiten, der auf der Gemeinsamkeit unserer wichtigsten politischen Interessen fußend, unseren Staaten seit langen Jahren Sicherheit und Frieden verbürgt und Italien notorische Dienste geleistet hat. Dieses Erstaunen ist um so gerechtfertigter, als die von der königlichen Regierung zur Begründung ihrer Entscheidung in erster Linie angeführten Tatsachen auf mehr als neun Monate zurückgehen und als die königlichen Regierung seit diesem Zeitpunkt wiederholt ihren Wunsch kundgab, die Bande der Allianz zwischen unseren beiden Ländern aufrecht zu erhalten und noch zu verstärken, einen Wunsch, der in Oesterreich-Ungarn immer eine günstige Aufnahme und herzlichen Widerhall gefunden hat. Die Gründe, welche die k. u. k. Regierung zwingen, an Serbien im Monat Juli vergangenen Jahres ein Ultimatum zu richten, sind zu bekannt, als daß es nötig wäre, sie hier zu wiederholen. Das Ziel, welches sich Oesterreich-Ungarn setzte und das einzig und allein darin bestand, die Monarchie gegen die unftürzerischen Machenschaften Serbiens zu schützen und die Fortsetzung einer Agitation zu verhindern, die geradezu auf die Zerstückelung Oesterreich-Ungarns ausging und zahlreiche Attentate und schließlich die Tragödie von Serajewo im Gefolge hatte, konnte die Interessen Italiens in keiner Weise berühren. Denn die k. u. k. Regierung hat niemals vorausgesetzt und hält es für ausgeschlossen, daß die Interessen Italiens irgendwie mit den verbrecherischen Antrieben identifiziert werden könnten, welche gegen die Sicherheit und die Gebietsintegrität Oesterreich-Ungarns gerichtet, von der Belgrader Regierung leider gebildet und ermutigt worden waren. Die italienische Regierung war übrigens davon in Kenntnis gesetzt und wußte, daß Oesterreich-Ungarn in Serbien keine Eroberungsabsichten hatte. Es ist in Rom ausdrücklich erklärt worden, daß Oesterreich-Ungarn, wenn der Krieg isoliert bliebe, nicht die Absicht hatte, die Gebietsintegrität oder die Souveränität Serbiens anzutasten. Als infolge des Eingreifens Russlands der rein lokale Streit zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien im Gegensatz zu unseren Wünschen einen europäischen Charakter annahm und sich Oesterreich-Ungarn und Deutschland von mehreren Großmächten angegriffen sahen, erklärte die königliche Regierung, die Neutralität Italiens, ohne jedoch die geringste Anspielung hierauf zu machen, daß dieser von Russland hervorgerufene und von langer Hand vorbereitete Krieg geeignet sein könnte, dem Dreibundvertrag seinen Existenzgrund zu entziehen. Es genügt, an die Erklärungen, welche in jenem Zeitpunkte weiland Marchese di San Giuliano abgab, und an das Telegramm, welches Seine Majestät der König von Italien am 2. August 1914 an Seine Majestät den Kaiser und König richtete, zu erinnern, um festzustellen, daß die königliche Regierung damals in dem Vorgehen Oesterreich-Ungarns nichts sah, was den Bestimmungen unseres Bundesvertrages entgegen gewesen wäre. Von den Mächten des Dreiverbandes angegriffen, mußten Oesterreich-Ungarn und Deutschland ihre Gebiete verteidigen, aber dieser Verteidigungskrieg hatte keineswegs „die Verwirklichung eines den Lebensinteressen Italiens entgegenesetzten Programmes“ zum Ziele. Diese Lebensinteressen oder das, was uns von ihnen bekannt sein konnte, waren in keiner Weise bedroht. Wenn übrigens die italienische Regierung in dieser Hinsicht Bedenken gehabt hätte, so hätte sie sie geltend machen können, und sicherlich hätte sie sowohl in Wien als auch in Berlin den besten Willen zum Schutze dieser Interessen gefunden.

Die königliche Regierung war damals der Ansicht, daß sich ihre beiden Verbündeten nach Lage der Dinge Italien gegenüber nicht auf den Bündnisfall berufen konnten, aber sie machte keine Mitteilung, welche zu dem Glauben berechtigt hätte, daß sie das Vorgehen Oesterreich-Ungarns als eine „flagrante Verletzung des Wortes und des Geistes des Bündnisvertrages“ ansehe.

Die Kabinette von Wien und Berlin ließen, wenn sie auch Italiens Entschluß, neutral zu bleiben — einen Entschluß, der nach unserer Ansicht mit dem Geist des Vertrages kaum vereinbar war — bedauerten, die Ansicht der italienischen Regierung dennoch in loyaler Weise gelten, und der Meinungsäustausch, der in jenem Zeitpunkte stattfand, stellte die unveränderte Aufrechterhaltung des Dreibundes fest.

Gerade mit Berufung auf diesen Vertrag, insbesondere auf dessen Artikel VII, legte uns die königliche Regierung ihre Ansprüche vor, die darin gingen, gewisse Entschädigungen für den Fall zu erhalten, daß Oesterreich-Ungarn seinerseits aus dem Kriege Vorteile territorialer oder anderer Natur auf der Balkanhalbinsel zöge. Die k. u. k. Regierung nahm diesen Standpunkt an und erklärte sich bereit, die Frage einer Prüfung zu unterziehen, indem sie gleichzeitig darauf hinwies, daß es, so lange man nicht in Kenntnis der Oesterreich-Ungarn eventuell zufallenden Vorteile sei, schwer wäre, hierfür Kompensationen festzusetzen.

Die k. u. k. Regierung teilte diese Auffassung, wie sowohl aus der Erklärung des seither verstorbenen Marchese di San Giuliano vom 25. August 1914 hervorgeht, in der es heißt: „Es wäre verfrüht, jetzt von Kompensationen zu sprechen,“ wie aus den Bemerkungen des Herzogs von Avarna nach unserem Rückzug aus Serbien: „Gegenwärtig gibt es kein Kompensationsobjekt.“

Nichtsdestoweniger ist die k. u. k. Regierung immer bereit gewesen, über diesen Gegenstand eine Konversation zu beginnen. Als die italienische Regierung, indem sie auch noch jetzt ihren Wunsch auf Aufrechterhaltung und Befestigung unseres Bündnisses wiederholte, besondere Forderungen vorbrachte, welche unter dem Titel einer Entschädigung die Abtretung integrierender Bestandteile der Monarchie an Italien betrafen, hat dann auch die k. u. k. Regierung, die auf die Erhaltung bester Beziehungen zu Italien den größten Wert legte, selbst diese Verhandlungsgrundlage angenommen, obwohl nach ihrer Meinung der in Rede stehende Artikel VII niemals auf Gebiete der zwei vertragsschließenden Teile, sondern einzig und allein auf die Balkanhalbinsel Bezug hatte. In den Verhandlungen, die über diesen Gegenstand geflogen wurden, zeigte sich die k. u. k. Regierung stets von dem aufrichtigen Wunsche geleitet, zu einer Verständigung mit Italien zu gelangen, und wenn es ihr aus ethischen, politischen und militärischen Gründen, die in Rom ausführlich auseinander gesetzt worden sind, unmöglich war, allen Forderungen der k. u. k. Regierung nachzugeben, so sind doch die Opfer, die die k. u. k. Regierung zu bringen bereit war, so bedeutend, daß sie nur der Wunsch, ein seit so vielen Jahren zum gemeinsamen Vorteil unserer beiden Länder bestehendes Bündnis aufrechtzuerhalten, zu rechtfertigen vermag. Die k. u. k. Regierung bemängelt es, daß die von Oesterreich-Ungarn angebotenen Zugeständnisse erst in einem unbestimmten Zeitpunkte, d. h. erst am Ende des Krieges verwirklicht werden sollten, und sie scheint daraus zu folgern, daß diese Zugeständnisse dadurch ihren ganzen Wert verlieren würden. Indem die k. u. k. Regierung die materielle Unmöglichkeit einer sofortigen Uebergabe der abgetretenen Gebiete hervorhob, zeigte sie sich democh bereit, alle möglichen Garantien zu bieten, um diese Uebergabe vorzubereiten, und sie schon jetzt für eine wenig entfernte Frist zu sichern. Der offensichtlich gute Wille und der verhältnismäßige Sinn, den die k. u. k. Regierung im Laufe der Verhandlungen bewiesen hat, scheinen die Meinung der italienischen Regierung, man müßte auf jede Hoffnung verzichten, zu einem Einvernehmen zu gelangen, in keiner Weise zu rechtfertigen. Ein solches Einvernehmen kann jedoch nur erreicht werden, wenn auf beiden Seiten derselbe aufrichtige Wunsch nach Verständigung herrscht.

Die k. u. k. Regierung vermag die Erklärung der italienischen Regierung, ihre volle Handlungsfreiheit wieder erlangen zu wollen und ihren Bündnisvertrag mit Oesterreich-Ungarn als nichtig und fortan wirkungslos zu betrachten, nicht zur Kenntnis zu nehmen, da eine solche Erklärung der k. u. k. Regierung im entschiedenen Widerspruch zu den feierlich eingegangenen Verpflichtungen steht, welche Italien in dem Vertrage vom 5. Dezember 1912 auf sich genommen hat, der die Dauer unserer Allianz bis zum 8. Juli 1920 festsetzte, seine Kündigung nur ein Jahr vorher gestattete und seine Kündigung oder Nichtigkeitsklärung vor diesem Zeitpunkte vorsah. Da sich die k. u. k. italienische Regierung aller ihrer Verpflichtungen in willkürlicher Weise erledigt hat, lehnt die k. u. k. Regierung die Verantwortlichkeit für alle Folgen ab, die sich aus dieser Vorgangsweise ergeben könnten.

Wien, am 21. Mai 1915.

## Die Abreise der Botschafter.

wb. Berlin, 23. Mai. Fürst Bülow erhielt die Anweisung, Rom gleichzeitig mit dem österreichisch-ungarischen Botschafter zu verlassen.

wb. Rom, 24. Mai. Gestern nachmittag forderte der Botschaftsrat v. Benckendorff und Hindenburg auf der Konsulta die Pässe für den Botschafter Fürsten Bülow. Das Botschaftspersonal, der badijsche Gesandte im Quirinal, der preußische und der bayerische Gesandte am Vatikan verlassen heute Abend in zwei Extrazügen Rom.

## Mobilmachung in Italien.

wb. Rom, 23. Mai. Die Agence Havas meldet: Der König ordnete die allgemeine Mobilmachung des Heeres und der Marine an sowie die Requirierung aller Fuhrwerke und zur Beförderung dienenden Tiere.

tu. Lugano, 23. Mai. Nach einer römischen Meldung behauptet die „Idea nazionale“, daß der 24. Mai als erster Mobilmachungstag des italienischen Heeres und der Marine festgesetzt worden sei. Die betreffenden offiziellen Bekanntmachungen des Kriegsministeriums seien bereits im Druck fertiggestellt und könnten jeden Augenblick angeschlagen werden. Tatsache ist, daß die Mobilmachung des auf den italienischen Bahnen befindlichen rollenden Materials in vollem Gange ist. Der Passagierverkehr ist auf ein Minimum beschränkt worden. Aus den verschiedensten Städten der Lombardei laufen Meldungen ein über bedeutende Truppenkonzentrationen. In Turin wurden besonders zahlreiche Kavallerieregimenter beobachtet. Die Grenzposten an der italienisch-schweizerischen Grenze sind von den italienischen Behörden ganz bedeutend verstärkt worden, um die Massen-Desertionen nach der Schweiz zu verhindern. Die schweizerischen Behörden haben Maßregeln zur Aufnahme weiterer aus Italien flüchtender Deutschen getroffen, da aus Florenz gemeldet wird, daß dort Tausende aus Südtirol vertriebener Deutscher und Österreicher angekommen sind, die ihrer Weiterbeförderung nach der Schweiz harren. Alle hier ankommenden Reisenden aus Italien, auch die Angehörigen neutraler Staaten, weisen in ihren Schilderungen der augenblicklichen Zustände auf den traffen Gegensatz hin, der sich bezüglich der Stimmung der Zivilbevölkerung und der des Heeres bemerkbar macht. Während die Zivilisten sich in einer buchstäblichen Begeisterungstrajerei befinden, ist die Haltung der Soldaten und besonders der Offiziere mehr als ruhig und beinahe gedreht. Wirklicher Enthusiasmus fehlt mit geringen Ausnahmen im Heere vollkommen.

## Der Beginn des Krieges.

wb. Wien, 24. Mai. Amtlich wird von hent Mittag verlautbart:

**Nordöstlicher Kriegsschauplatz:** Die allgemeine Situation ist im ganzen unverändert. Die Kämpfe in Mittelgalizien dauern fort. In den Gefechten der letzten Tage wurden im Berglande von Riesce in Summa 30 Offiziere und 6300 Mann gefangen.

**Südwestlicher Kriegsschauplatz:** Nach Eintritt des Kriegszustandes haben an einzelnen Stellen der Tiroler Grenze kleinere Kämpfe begonnen. Im küstentländischen Grenzgebiet hat sich italienische Kavallerie beim Grenzort Stralfolde gezeigt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von Hofer, Feldmarschallleutnant.

## Einstellung der Schifffahrt in der Adria.

wb. Basel, 21. Mai. Wie aus Rom gemeldet wird, erhielt die römische Handelskammer seitens des Marineministeriums die Mitteilung, daß die Schifffahrt in der Adria eingestellt worden sei.

## Belagerungszustand in Italien.

wb. Rom, 23. Mai. Nach Mitteilungen aus privaten Quellen ist der Belagerungszustand verhängt worden über die Provinzen, Sondrio, Brescia, Verona, Vicenza, Belluno, Udine, Venedig, Treviso, Padua, Ferrara und Mantua und ferner über die Inseln und Gemeinden an der Küste der Adria sowie über alle vom Kriegsminister und Marineminister als verteidigungsfähig anerkannten Festungen.

## Vor der Kriegserklärung eingetroffene Meldungen.

wb. Rom, 23. Mai. Wie der „Messagero“ meldet, forderte Sonnino nochmals mehrere diplomatische Vertreter Italiens im Auslande auf, nach Rom zu kommen. Tittoni (Paris) traf gestern ein, Imperiali (London), Sallati (Berlin) und der Herzog von Avarna (Wien) werden erwartet.

wb. Rom, 22. Mai. (Agenzia Stefani.) Nach der „Tribuna“ hat Fürst Bülow den Minister des Auswärtigen, Sonnino, gestern nachmittag zwischen 3½ und 3¾ Uhr in der Consulta besucht. Um 4¼ Uhr empfing Sonnino den österreichisch-ungarischen Botschafter Freiherrn von Macchio.

tu. Berlin, 23. Mai. Wie der Morgenpost aus Lugano gemeldet wird, ließ Fürst Bülow den deutschen Konsul in Lugano benachrichtigen, daß er heute Vormittag dort ankommen werde, um seinen Bruder Christian, der seit langer Zeit aus Gesundheitsrücksichten in Lugano lebt, zu besuchen.

## Die Stimmung in Italien.

wb. Rom, 22. Mai. In der vorgestrigen Kammer Sitzung fehlten beinahe 90 Abgeordnete, darunter Giolitti, der in seinem piemontesischen Heimatsorte Cavour, wohin er sich zurückgezogen hat, fortgesetzt Drohbriefe erhalten soll. In Rom werden Schmähbriefe gegen Giolitti verbreitet, in denen er als Gegner der italienischen nationalen Aspirationen und bezahlter Agent der Österreicher und Deutschen beschimpft wird. Auch viele andere Abgeordnete scheinen durch Drohung am Erscheinen in der Kammer verhindert worden zu sein. Von wirklicher Begeisterung in der Kammer war nicht die Rede und im Senat noch weniger, obwohl der englische Botschafter, unterstützt von dem „Dichter“ Gabriele d'Annunzio und einigen französischen Korrespondenten sich große Mühe gab, eine solche in den Wandergängen und im Sitzungssaal zu entfachen.

Auch in der Stadt war die Stimmung eher eine gedrückte. Für heute ist eine „patriotische“ Rundgebung vor dem Quirinal geplant. Die kriegsfreundliche Presse bringt lange Telegramme aus London und Paris, in denen der dortigen Freude über das Vorgehen Italiens begeisterte Ausdruck gegeben wird. Die Bildung eines Konzentrations-Kabinetts in London wird als Beweis dafür angesehen, daß England entschlossen sei, den Krieg mit Energie fortzuführen. Die in Italien zahlreich vertretenen belgischen Emigranten richteten Telegramme an die Deputierten und Senatoren, in denen sie ihrer Freude darüber Ausdruck geben, daß Italien sich an der Befreiung von Belgien beteiligen wolle.

Die Sozialisten strenger Richtung verharren in ihrer Opposition gegen den Krieg. Der sozialistische Abgeordnete Cavalari demotiert die Nachricht seines Eintritts in das Heer. Er sei ein treuer Soldat der Sozialistenpartei und beteilige sich nicht am Kriege.

Die Prinzessin Katalie von Montenegro, die Schwägerin der Königin Helena, trat in Neapel in ein Hospital ein, um dort die Verwundeten zu pflegen.

## Die österreichischen Italiener.

wb. Görz, 23. Mai. L'Esco del Littorale schreibt in einer Besprechung der Haltung Italiens: Graf Andrássy hat unlängst im ungarischen Abgeordnetenhaus die bedeutenden Worte gesprochen: „Fallt der Kampf unvermeidlich sein sollte, werden wir unsere Pflicht zu tun wissen.“ Das sagen auch wir in dem vollen Bewußtsein, daß die Monarchie alles getan hat, um sich die Bundesfreundschaft Italiens zu erhalten. Wir glauben fogar, daß die Monarchie in Gewährung von Konzessionen zu weit gegangen ist, denn ein Bloßtritt der österreichischen Italiener hätte niemals jenen Abtretungen zugestimmt, welche sie freiwillig angeboten hat.

## Der König in Felduniform. —

## Die gerührte Königin.

Berlin, 22. Mai. Dem B. T. wird aus Lugano gemeldet: Rom war gestern wieder der Schauplatz großer Demonstrationen. Diese gingen vom Kapitol aus, wo zunächst der Gemeinderat eine Festübung abhielt, während der sich schon eine große Menge ansammelte, die die Banner der unerlösten Gebiete im Winde wehen ließ.

Nach Beendigung der Festübung ließ Bürgermeister Fürst Prospero Colonna auch das Banner Roms heraustragen und mit den Fahnen Triests, Trients und Dalmatiens die Spitze eines Zuges bilden, der sich unter Führung beider städtischer Kollegien bildete, dem sich 100 000 Menschen angeschlossen und der sich über den Kapitolplatz, die Via Gesù, Via Giulio Romano nach dem Quirinal bewegte. Sofort trat der König, die Königin und ihre Kinder auf einen Balkon. Hinter ihnen hielt ein Kammerdiener eine italienische Fahne unmittelbar unter das Angesicht der königlichen Familie. Unbeschreiblicher Jubel begann. Die Menge brachte Hochrufe auf den König, das Haus Savoyen, das Meer, Italien, Triest und Trient aus. Dann trat der König selbst, der schon die graugrüne Felduniform trug, vor, ergriff die italienische Fahne, schwenkte sie und rief mit weit über den Platz tönender Stimme: „Viva l'Italia!“ Die Königin war so gerührt, daß sie beständig ihr Taschentuch an die Augen führte. Die kleinen Prinzen jubelten und der Kronprinz schwenkte seine Matrosenmütze. Die Szene spielte sich genau auf demselben Balkon und an derselben Stelle ab, wo nach der Thronbesteigung König Umberto, der nach Rom geeilte damalige deutsche Kronprinz Friedrich Wilhelm den damaligen kleinen Kronprinzen, den jetzigen König, in die Arme nahm, küßte und dem italienischen Volke zeigte, das genau wie heute vom Freudenrausch ergriffen, immer wieder „Cviva la Germania!“ schrie. *Tempi passati!*

Als der König die Tricolore entrollte, brach die Volksmenge in Schreien aus. Vielen rollten die Freudenstränen über das Gesicht. Die Hochrufe auf den König, das Haus Savoyen und den Krieg nahmen kein Ende. Alles tobte vor Begeisterung und stimmte das Mamel-Lied an. Eine Deputation des Gemeinderats begab sich auf kurze Zeit zum König, dann setzte sich der Zug wieder in Bewegung und brachte Audienzen vor der Consulta, vor dem Kriegsministerium, vor Salandras Wohnung und vor dem Palais der Königin Margherita im Ludovisi-Quartier dar. Erst kurz vor 9 Uhr löste sich der Zug vor der Porta Pia auf.

## Die allgemeine Kriegslage.

wb. Großes Hauptquartier, 23. Mai. (Amtlich.)

## Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Civenchy sind Kahlämpfe, die für uns günstig verlaufen, noch im Gange. Weiter südlich wurden französische Nachtangriffe an der Straße Bethune-Dens und auf dem Rücken der Loretohöhe abgewiesen. Dicht nördlich Ablain gelang es dem Feinde durch den schon gemeldeten nächtlichen Vorstoß in einem kleinen Teil unseres vordersten Grabens Fuß zu fassen. Südlich Neuville gewannen wir durch Angriff etwas Gelände, nahmen 90 Franzosen gefangen und erbeuteten zwei Maschinengewehre. Zwischen Maas und Mosel fanden wiederum heftige Artilleriekämpfe statt. Ein Angriff des Feindes im Priesterwalde wurde abgeschlagen.

## Ostlicher Kriegsschauplatz.

In Gegend Szawle griffen wir den russischen Nordflügel an und schlugen ihn. 1600 Gefangene und 7 Maschinengewehre waren die Beute. Feindliche Gegenstöße in der Nacht scheiterten. An der Dubissa wurden starke gegen die Linie Misiuny-Bemigola gerichtete russische Nachtangriffe abgewiesen. 1000 Gefangene blieben bei uns zurück. Auch südlich des Niemen schlug ein feindlicher Nachtangriff nördlich Pilawiszki fehl.

## Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Seeresleitung.

wb. Großes Hauptquartier, 24. Mai. (Amtlich.)

## Westlicher Kriegsschauplatz.

Mehrere nächtliche einseitige Vorstöße zwischen Neuve Chapelle

und Civenchy sowie französische Angriffe am Nordhang der Loretohöhe, bei Ablain und nördlich und südlich von Neuville wurden unter schweren Verlusten für den Feind, der außerdem 150 Gefangene einbüßte, geschlagen. Zwischen Maas und Mosel dauern die Artilleriekämpfe an. Im Priesterwalde erlitten die Franzosen bei einem erneuten erfolglosen Angriff Verluste.

Ostlicher und südöstlicher Kriegsschauplatz unverändert. Oberste Seeresleitung.

## Die Lage im Osten.

## Der österreich-ungarische Generalstabsbericht.

wb. Wien, 22. Mai. Amtlich wird verlautbart, mittags: In Mittelgalizien wird weitergekämpft. Das von den verbündeten Truppen bisher erstrittene Terrain wird gegen alle russischen Gegenangriffe behauptet. In langsam fortschreitenden Angriffen wird täglich weiter Raum gewonnen. An der Pruthlinie herrscht allgemein Ruhe. Bei Bojan östlich Czernowit scheiterte ein Versuch des Feindes, auf das südliche Ufer zu gelangen, unter starken Verlusten für den Gegner. Im Berggelände von Kielec weicht der Feind nach hartnäckigem Kampfe erneut in nordöstlicher Richtung zurück.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von Hoefler, Feldmarschalleutnant.

wb. Wien, 23. Mai. Amtlich wird verlautbart: 23. Mai 1915, mittags:

In der allgemeinen Lage ist keine wesentliche Veränderung eingetreten.

Russische Angriffe östlich Jaroslau und am oberen Dnjepr wurden, wie bisher, unter großen Verlusten für den Feind abgewiesen. Ebenso scheiterte ein neuer Versuch der Russen, bei Bojan östlich Czernowit über den Pruth zu kommen.

Bei einem Gefechte im Berglande von Kielec wurden 1800 Gefangene eingebracht.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von Hoefler, Feldmarschalleutnant.

## Der ungarische Landsturm.

wb. Budapest, 22. Mai. Das Amtsblatt veröffentlicht den Aufruf der Landsturmpflichtigen der Jahresklassen 18 und 43 bis 50. Bezüglich der Ausmusterung und Inanspruchnahme dieser Jahresklassen zur aktiven Dienstleistung wird später Verfügung getroffen.

## Ueber eine Million gefangene Russen.

wb. Berlin, 23. Mai. Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben: Im Auslande werden unsere Verluste bei Opatow, bei Arras und in Galizien vielfach in einer geradezu sinnlosen Weise übertrieben. Es werden Verlustziffern genannt, die die Anzahl der uns an Ort und Stelle überhaupt zur Verfügung stehenden Kämpfer wesentlich, in einem Fall um das Doppelte, überschreiten. Allen diesen Unangemessenheiten gegenüber, deren Zweck ja nahe genug liegt und nicht weiter erörtert zu werden braucht, gibt es nur eine Erwiderung: Das sind unsere Verlustlisten, die mit deutscher Gründlichkeit und Genauigkeit geführt, unserem Volk klaren Einblick gewähren. Unsere Gegner dagegen machen aus ihren Verlusten, selbst ihrem eigenen Volk gegenüber, ein Geheimnis, die Scheu vor der Wahrheit ist zu groß. In Russland z. B. wird verbreitet, die russischen Gesamtverluste betrügen nur rund 500 000 Mann. In Wahrheit befinden sich allein an in Listen geführten russischen Gefangenen in Deutschland 5261 Offiziere, 530 000 Mann, in Oesterreich-Ungarn 1900 Offiziere, 360 000 Mann, insgesamt 7161 Offiziere, 890 000 Mann. Dazu kommen noch mindestens 140 000 Mann aus den jetzigen Kämpfen, die von den Heimatsbehörden noch nicht übernommen sind, so daß die Zahl „einer Million“ bereits überschritten ist.

## Eine neue Schlacht in Russisch-Polen.

wb. Wien, 22. Mai. Der Kriegsberichterstatler der Reichspost meldet: Die Russen führen neue starke Kräfte aus den Sammelräumen von Warschau, Zwangorod und Lublin zum Ergerangriff vor. Diese Massen werden vornehmlich über

Zwangorod vorgeführt. Die verstärkten Heere der Verbündeten erwarten den Feind in guten Stellungen und halten sich volle Handlungsfreiheit offen. Die Operationen gewinnen an Größe und Lebhaftigkeit. Die Angriffstätigkeit des Feindes gegen die Stellungen in der Dnjagora in Russisch-Polen einerseits und das Vortreiben unseres Angriffskeiles am mittleren San andererseits kennzeichnen die Einleitungshöhe der neuen Schlacht.

**General Boröwitsch über die Lage in Galizien.**  
 tu. Berlin, 21. Mai. Der Kriegsberichterstatler des V. L., Leonhard Adelt, meldet aus dem Kriegspressequartier: Auf der Fahrt zur Front, die mich durch die Armeen Josef Ferdinands, Madensens und Boröwitsch führte, wurde ich von dem Oberbefehlshaber der 3. österreichisch-ungarischen Armee, Gen. d. Inf. Swetozar Boröwitsch, in seinem Hauptquartier empfangen. Der Feldherr äußerte sich über den heutigen Stand der Operationen in Galizien folgendermaßen: Es geht auf der ganzen Front gut vorwärts. Wenn auch natürlich nicht in dem gleichen Tempo wie anfangs, da die Regelung des Nachschubs und die sorgfältige Vorbereitung der weiteren Operationen Zeit erfordern. Prezmysl wird uns dabei nicht aufhalten, wenn sich auch die Einnahme der Festungswerke noch etwas verzögert, da erst schwere Artillerie herangeschafft werden muß. Es hat das keinen Einfluß auf den Fortgang der übrigen Ereignisse. Der großangelegte Durchbruchplan des Baron Conrad, gemeinsam mit General von Falkenhayn ausgearbeitet, ist somit als vollkommen geübt zu betrachten. In Birca, einem halberbrannten Städtchen an der Straße Sanof-Prezmysl, hatte der Erzherzog Josef sein Quartier aufgeschlagen. Der Erzherzog erkundigte sich im Verlaufe des Gesprächs nach meinen Eindrücken bei der Armee Hindenburgs und sprach seine Bewunderung über Hindenburgs Feldherrngenie aus. „In der Osterschlacht haben auch wir mit den deutschen Truppen zusammen gekämpft und gesiegt. Jetzt sind wir neben dem deutschen Besatzungskorps im Vormarsch begriffen.“ „Wohin?“ „Ja, das weiß ich selber noch nicht. Wir werden schon zur rechten Zeit am rechten Ort sein.“

#### Russische Zugeständnisse.

wb. Moskau, 22. Mai. Ruskoje Slowo stellt fest, daß die Räumung der Karpathenpässe und der Rückzug von der Dnjajewlinie zum San, den der Generalstabsbericht jetzt mit der Umgruppierung beargüht, ohne Zweifel sehr ernste Erfolge des Feindes seien, die den Russen den kürzesten Weg nach Ungarn, sowie die Wege vom Osten her nach Krakau verlegten. Diese Gebiete seien für die Deutschen die allerempfindlichsten auf dem ganzen Kriegsgebiete. Obwohl die Heeresleitung gewußt habe, daß große Truppenmassen in Westgalizien zusammengezogen waren, sei doch die Aufklärung mit den vorhandenen Mitteln nicht genügend durchführbar gewesen. Außerdem habe sich die ungeheure Ueberlegenheit der feindlichen schweren Artillerie gezeigt. Das Blatt spricht die Hoffnung aus, daß die Sanlinie gehalten werde und Prezmysl als Stützpunkt dienen könne.

#### Sven Hedins Prophezeiung.

wb. Wien, 23. Mai. Gegenüber dem Kriegskorrespondenten der Neuen Freien Presse erklärte Sven Hedins, welcher von der westgalizischen Front in das österreichisch-ungarische Hauptquartier zurückgekehrt ist, in begeisterten Worten, er habe die imposantesten Eindrücke an unserer Front gewonnen. „Es ist“, sagte Sven Hedins, „nur ein Geist in den elf Nationen der großen Monarchie, nur ein Siegeswille. Mir, der ich jahrelang die Zeitungsflügen von dem Zerfall der Donauländer gelesen habe, hat sich da eine neue Welt aufgetan. Der Krieg hat Österreich-Ungarn zu einem Stahlblock geschweißt und treibt das Zarenreich der Revolution entgegen. Die Revolution in Rußland kommt bestimmt. Soviel Reservisten einst aus der russischen Front zurückkehren, soviel Anflüger werden dem Zaren erstehen.“

#### Eine Kriegsteuer in Rußland. (Berichtigte Meldung.)

wb. Petersburg, 22. Mai. „Riesisch“ meldet: Ein Uraz des Zaren vom 2. Mai verfügt die Heranziehung sämtlicher vom Kriegsdienst befreiten Russen, sowie der Angehörigen des un- ausgebildeten Landsturms zu einer besonderen Kriegsteuer, die 18 Jahre lang bezahlt werde, sich proportional nach dem Einkommen richte und durchschnittlich 6 pro Mille des Einkommens betragen soll.

#### Zeitungsverbot in Rußland.

wb. Petersburg, 22. Mai. Niesisch meldet: Der Gouverneur von Riga verbot das Erscheinen der beiden größten deutschen Zeitungen, des Rigaer Tageblattes und der Rigaer Rundschau. Als Grund des Verbotes wird die tendenziöse Richtung dieser Blätter angegeben.

#### Der Krieg gegen England.

##### Torpediert.

wb. Kristiania, 22. Mai. Die Reederei des norwegischen Dampfers „Maricopa“, der beschädigt in Kielwall einlief, erhielt vom

Kapitän des Dampfers zwei Telegramme, die vom 21. Mai aus Cullercoats drahtlos abgefaßt worden waren. Darin heißt es: „Maricopa ist Donnerstag auf Mine gestoßen, der Borderraum voll Wasser, Tank Nr. 4 schwer beschädigt, der Schaden groß.“ Der Schiffsreeder W. Sen erklärte, aus dem Telegramm gehe hervor, daß das Schiff in zwei Fällen, sowohl am Borderschiff als auch Hintermitschiff getroffen sei. Der Abstand zwischen beiden Stellen beträgt 150 Fuß. Es müssen also zwei Explosionen stattgefunden haben. Die Reederei glaubt sogar, daß die „Maricopa“ nicht auf eine Mine gestoßen, sondern, wie das Schwester Schiff „Beltrige“, torpediert worden sei. Das Unglück ereignete sich an der Doggerbank. Die „Maricopa“ hatte 38 Mann Besatzung und führte 9000 Tonnen Del. Sie war von Newport News nach Amsterdam unterwegs.

wb. London, 24. Mai. Der Segler „Glenholm“ von Liverpool ist gestern 15 Meilen südwestlich Berhaven torpediert worden. Die Besatzung ist gerettet.

##### Die englischen Verluste.

wb. London, 23. Mai. Die gestern veröffentlichten Offiziersverluste weisen 170 Namen auf.

##### Absturz eines englischen Fliegers.

tu. Rotterdam, 24. Mai. Der englische Flieger Baithwaite ist während eines Probefluges in der Nähe von Versailles abgestürzt.

##### Englische Justiz.

wb. London, 21. Mai. Reuter meldet: Das Preisengericht fällt heute das Urteil über das deutsche Hospitalschiff „Ophelia“. Der Gerichtshof erklärte das Schiff als Beute, da es weder als Hospitalschiff gebaut noch für diesen Zweck eingerichtet oder verwendet worden sei, sondern vielmehr militärischen Zwecken gedient habe.

Hierzu wird uns von zuständiger Seite mitgeteilt: „Ophelia“ war am 17. Oktober nachmittags nach dem Eintreffen der Nachricht von dem Torpedobootsgefecht an der holländischen Küste von Helgoland aus auf den Kampfplatz geschickt worden, um Ueberlebende aufzunehmen. Das Lazarettenschiff wurde dort von englischen Streitkräften angehalten und nach Yarmouth gebracht. Wie sich später herausstellte, war die Anmeldung der „Ophelia“ als Hilfslazarettenschiff von der übermittelnden neutralen Macht nicht bei der englischen Regierung abgegeben. Die deutsche Regierung hat gegen die Festhaltung der „Ophelia“ Verwahrung eingelegt und die Freigabe verlangt. Die englische Regierung hat, anstatt es herauszugeben, das Schiff vor ein Preisengericht gebracht, von dem es jetzt als Beute erklärt worden ist, mit der Begründung, daß es militärischen Zwecken gedient habe.

„Ophelia“ war als Lazarettenschiff eingerichtet. Es ist ganz selbstverständlich, daß das Schiff niemals anders verwendet worden ist, als es die Haager Konvention für Lazarettenschiffe vorsieht.

#### Der Krieg des Islam.

##### Die Dardanellen Schlacht.

wb. Konstantinopel, 23. Mai. Nach sicheren Informationen wurde die Zahl der an den Dardanellen gelandeten englisch-französischen Truppen, die anfangs auf 60 000 geschätzt war, durch neue Truppenlandungen auf ungefähr 90 000 Mann gebracht. Diese Zahl ist aber durch die erlittenen Verluste an Gefallenen, Verwundeten, Gefangenen und Kranken gegenwärtig auf kaum 40 000 gesunken, die noch immer in den Abschnitten von Sedul Bahr und Ari Burnu konzentriert sind.

wb. Konstantinopel, 22. Mai. Das Große Hauptquartier meldet: Gestern fand auf der Dardanellenfront nur schwaches Infanterie- und Artilleriefeuergefecht statt. Zwei englische Panzerschiffe beschossen unsere Infanteriestellungen an der europäischen und asiatischen Küste. Eins dieser Panzerschiffe erhielt von unseren Küstenbatterien zwei Treffer, flüchtete zunächst in die Bucht von Morio und zog sich dann aus der Enge zurück. Von den übrigen Fronten ist nichts zu melden.

wb. Konstantinopel, 23. Mai. Hier eingetroffene Verwundete aus den letzten Dardanellenkämpfen schilderten den zum Besuche zugelassenen Journalisten, mit welcher unbeschreiblichen Ungestüm die türkischen Truppen in der Nacht vom 19. Mai den Sturm gegen die feindlichen Schützengräben der Stellungen bei Ari Burnu vorgetragen hätten. Der rechte türkische Flügel, namentlich aber der linke Flügel, sei in die feindlichen Schützengräben gedrungen und habe die ihm vorgezeichnete Aufgabe erfüllt. Die Soldaten seien so eiligen Laufes vorgegangen, daß die Offiziere genötigt waren, sie zurückzuhalten. Die feindlichen Stellungen seien nicht durch

einfache Schützengräben verteidigt, sondern durch Sandsäcke, und seien mit Maschinengewehren besetzt, die ein Hüllenseuer unterhielten. Trotzdem hätten die türkischen Offiziere und Soldaten kaltes Blut bewahrt und seien mit dem Rufe „Allah! Allah!“ stürmisch vorgegangen. Die Verwundeten sagen, daß die türkischen Stellungen uneinnehmbar seien. Sie sind überzeugt, daß der Feind schließlich gezwungen sein werde, sich wieder einzuschiffen. Nach Aussagen der Verwundeten verwendet der Feind Dum-Dum-Geschosse. Die Verwundeten sprechen ihre lebhafteste Befriedigung über die gute Verpflegung aus, die den türkischen Truppen an den Verteidigungslinien zuteil werde. Der Geist der ganzen türkischen Armee überrasse jede Vorstellung.

**Die Bezwinger des „Goliath“.**

wh. Konstantinopel, 22. Mai. Die hier eingetroffenen Offiziere und Mannschaften des Torpedobootszerstörers „Muavenst-i-Millie“, der das englische Panzerschiff „Goliath“ torpediert hat, und des Torpedobootes „Sultan Hissar“ wohnten gestern dem Selamit bei, der im Jildis in der Hamidie-Moschee abgehalten wurde. Der Sultan begrüßte huldvoll den Kommandanten des „Muavenst-i-Millie“, Ahmed Bei, und denjenigen des „Sultan Hissar“, Riza Bei, sowie den deutschen Offizier Firle, der an Bord des „Muavenst-i-Millie“ gewesen war, und richtete an sie die folgenden Worte: „Sie haben uns ungeheure Freude bereitet. Möge Gott Wohlgefallen an Ihnen haben und Ihnen weitere Erfolge gewähren.“ Mit ähnlichen Worten wandte sich der Sultan an die anderen Offiziere. Der Kommandant Ahmed Bei und Firle erhielten die Goldene und die Silberne Intiaz-Kriegsmedaille, Riza Bei und ein zweiter deutscher Offizier vom „Sultan Hissar“ die Goldene Dikat- (Verdienst-) Medaille, die übrigen Offiziere die Silberne Intiaz-Medaille und die Mannschaften die Silberne Dikat-Medaille. Sie legten die ihnen versprochenen Auszeichnungen sogleich an.

Der Sultan empfing gestern den Kriegsminister Enver Pascha und den Admiral Souchon in Audienz.

**Amerikas Geschäft.**

wh. Haag, 22. Mai. Der Nieuwe Courant meldet aus London: Die Blätter vernehmen aus Toronto, daß die American Locomotive Co. von der britischen Regierung einen Auftrag auf Lieferung von Granaten für 65 Millionen Pfund Sterling erhielt. Bei Westinghouse Electric and Manufacturing Co. bestellte Rußland durch Vermittlung der englischen Regierung für 27½ Millionen Pfund Sterling Kriegsmaterial.

**Bothas erster Befehlshaber gefallen.**

tu. Berlin, 24. Mai. Die „Tägl. Adsch.“ meldet aus dem Haag: In Deutschsüdwest fiel der erste Befehlshaber unter Botha, Sir George Farrar.

**Ein Militärarzt in England verunglückt.**

wh. London, 23. Mai. (Meldung des Reuterschen Bureau.) Bei Carlisle hat sich gestern eines der schlimmsten Eisenbahnunfälle ereignet, die jemals in Großbritannien vorgekommen sind. Man war eben im Beariff, einen Loksalva auf ein Seitenaleis zu bringen, als ein Militärzug mit 490 Offizieren und Mannschaften einlief. Die Wucht des Zusammenstoßes war groß; der Militärzug wurde zusammengeschoben. Dann fuhr noch der Expreszug London-Glasgow in den verunglückten Zug hinein, worauf sofort Flammen aufschlugen. Das Unglück geschah um 7 Uhr morgens. Die Szenen, die sich abspielten, waren furchtbar. Das Unheil wurde noch dadurch vergrößert, daß Patronen zwischen den Soldaten, die in den Flammen umliefen, explodierten. Als das Feuer sich ausbreitete, bestand Gefahr, daß die Munitionskisten, die im hinteren Teil des Zuges mitgeführt wurden, explodierten. Bisher wurden 73 Leichen geborgen.

**Des Kaisers Dank an die Deutschen im Auslande.**

wh. Berlin, 22. Mai. (Amtlich.)

Der Reichsanzeiger veröffentlicht folgenden aus dem Großen Hauptquartier vom 9. Mai 1915 datierten Erlaß des Kaisers an den Reichskanzler:

Als nach langen Jahren gesegneten Friedens Deutschlands wehrhafte Männer aus allen Gauen des geliebten Vaterlandes und aus fernen Ländern Meinem Rufe folgend zu den Fahnen eilten, da regte sich, angefaßt von der heiligen Liebe der Begeisterung in tausenden von Herzen der Daheimgebliebenen, bei Alt und Jung, bei Männern und Frauen, das Verlangen, unsern Streikern mit Werken der Liebe helfend zur Seite zu stehen. So geschah es in der Heimat, so aber auch allerwärts in der Fremde, wo Deutsche wohnen.

Mit Befriedigung habe Ich Ihrem Bericht entnommen, daß die Deutschen im Ausland hinter ihren Brüdern und Schwestern im alten Vaterlande bei Betätigung ihrer Fürsorge

für unsere wackeren Kämpfer in edlem Wettstreit nicht haben zurückstehen wollen. Die vielen geringen, aber von Herzen kommenden Eiferlein der weniger mit irdischen Glücksgütern Gesegneten legen nicht minder als die überaus reichen Spenden der Besitzenden ein bereites Zeugnis dafür ab, daß sich auch die Deutschen draußen in der weiten Welt mit dem Deutschen Volk in Deutschlands Gauen in Denken und Empfinden eins fühlen, daß sie einzig zusammenstehen wollen, um durch Werke der Nächstenliebe die schirmende Wehrkraft zu stärken und die Leiden des Krieges zu lindern.

Nach dem reichen Ergebnis der Sammlungen und Einzelspenden, an denen sich auch ausländische Freunde beteiligt haben, hege Ich die feste Zuversicht, daß der bisher erwiesene Eifer und Opfer Sinn nicht nachlassen wird, und daß auch fernherhin sowohl den Kämpfern selbst wie den inländischen Organisationsstellen, die sich den staatlichen Einrichtungen der Kriegsfürsorge ergänzend angliedern und im wesentlichen auf die Mithilfe von privater Seite angewiesen sind, aus dem Auslande weitere Mittel zufließen werden.

Schon jetzt aber möchte Ich allen an den Spenden aus dem Auslande Beteiligten für ihre in so reichem Maße bewiesene Opferwilligkeit Meinen Kaiserlichen Dank aussprechen.

Ich beauftrage Sie, diesen Erlaß zu veröffentlichen und auf geeignetem Wege auch zur Kenntnis der Spender im Ausland zu bringen.

**Ungeeignete Liebesgaben.\*)**

von Geh. San.-Rat Prof. J. Schwabe (Berlin).

Kritik an edler Opferwilligkeit zu üben und Wasser in den Wein der Begeisterung zu schütten, ist keine angenehme Aufgabe, am wenigsten in der heutigen Zeit, wo alles in der Heimat bemüht ist, Einmütigkeit zu wahren und in Frieden miteinander zu leben. Aber den inneren Widerstand muß man — selbst auf die Gefahr hin, der Mörgel geziehen zu werden — überwinden, wenn es gilt, Auswüchse zu beschneiden, Schlechtes durch Besseres zu ersetzen oder gar Schäden zu verhüten. Bei der Auswahl der Liebesgaben, mit denen unsere tapferen Soldaten erfreut und unterstützt werden sollen, greift Unkenntnis bisweilen fehl. Leider mühen aber auch selbst in dieser Zeit für diesen Zweck strapaziöse Naturen die Lage zu Gunsten ihres Geldbeutels aus und entblößen sich nicht, minderwertige oder direkt schwindelhafte Fabrikate in den Handel zu bringen.

Die Massenverfälschung von konzentrierten Alkoholfabrikaten ist erteillicherweise auf Grund der Warnungen von Aerzten und anderen Sachverständigen schon vor einiger Zeit zum Stillstand gekommen. Sowohl das preussische Kriegsministerium wie eine Reihe von Generalkommandos haben keinen Zweifel daran gelassen, daß sie auf dem Boden der Kriegsanitätsordnung stehen und eine unkontrollierten, stärkeren Alkoholverbrauch für bedenklich oder gar schädlich halten. Die im Sinne dieser prinzipiellen Auffassung erlassenen Veröffentlichungen, insbesondere die Verbote der Behörden, haben ihre Wirkung auf das belehrbare Publikum nicht verfehlt: Auf der anderen Seite hat man sich im allgemeinen von den Uebertreibungen der Abstinenzler nicht verführen lassen, und so werden keine Gaben von leichten Weinen oder Spirituosen nach wie vor den Feldpostsendungen beigegeben. Da zur Raumersparnis und wegen ihrer Handlichkeit sowohl bei der Verpackung als bei der Verwendung im Felde die Würfel-Form der Nahrung- und Genussmittel sehr beliebt geworden ist, so sind dem Publikum auch Gros-, Rum- und Bunschwüfel angepriesen worden. Die amtliche Untersuchung derartiger Fabrikate hat wiederholt ergeben, daß nicht nur ihr Alkoholgehalt sehr gering (6 bis 10 Prozent!) ist, — dieser Mangel wäre nicht der größte Fehler —, sondern daß auch ein höherer Alkoholgehalt durch Zusatz von Branntweinschärfen vorgetäuscht wird. Ein Präparat „Rum-Edel“ besteht aus Zuckersirup und 30 Prozent Alkohol; sein Preis steht in dieser Zusammenfassung in keinem Verhältnis. Denselben Wert besitzen die meisten der in Läden verkauften Spirituosenfabrikate. Aber auch der für Alkoholgegnere verlockende von Zucker mit geringen Mengen Weinsäure darstellte

Verfälschungen sind auch andere Nahrungsmittel und Genussmittel in Würfeln unterworfen worden. In Kakaowürfeln wurde neben einem sehr hohen Zuckergehalt (bis 75 Prozent) nur sehr wenig Kakaogehalt gefunden. Dieser war noch dazu fast schalenhaftig. Zur Vortäuschung eines höheren Kakaogehalts waren die Würfel mit einem braunen Farbstoff gefärbt. In Schokolade bestand sich Kakaoschalenpulver, Kakaostaub und Kakaoschmelze; statt der Kakaobutter waren andere Fette darin enthalten. Kaffeewürfeln waren Bickorien und andere Ersatzmittel reichlich beigegeben. Manche Milchtabletten sind unzureichend — vielleicht auch infolge unerlaubter Zusätze —, weil sie beim Verrühren in Wasser eine ganz ungleichmäßige Aufschwemmung ergeben. Nach all diesen Erfahrungen sollte das Publikum auch beim Einkauf solcher Tabletten und Würfel nicht nach der Billigkeit, sondern nach der Güte auswählen und nur Fabrikate von anerkannten

\* Dieser Artikel wird uns vom Kriegsministerium angelandt mit dem Bemerkten, daß das Ministerium für seinen Abdruck dankbar wäre.

Firmen verwenden. Die Tatsache, daß mangelhaftes, unreinigt Wasser zu Erkrankungen des Magendarmkanals oder gar Infektionskrankheiten wie Typhus, Ruhr, Cholera führen kann, haben Fabrikanten benutzt, um minderwertige Wasserfilter herzustellen und anzupreisen. Derartige „Taschenfilter“ oder ähnliche Apparate sind ohne die ihnen beigelegte Wirkung, sie können sogar direkten Schaden stiften. Der beste und einfachste Schutz gegen die Trinkwassergefahr ist das Abkochen, was in den Kochgeschäften der Soldaten, soweit die Verhältnisse überhaupt das Anzünden von Feuer ermöglichen, leicht besorgt werden kann. Im übrigen sind unsere Truppen mit Trinkwasserfiltern ausgerüstet, die wenigstens in Standortquartieren die Soldaten mit gutem Wasser versorgen können.

Die Ungezieferplage hat natürlich bereits eine ganze Industrie von Heilmitteln erzeugt. Dabei werden einfache, aus jeder Drogerhandlung für wenig Geld zu beschaffende Präparate mit gleichgültigen Zusätzen versehen und dann unter einem fremdartigen Namen für einen verhältnismäßig hohen Preis verkauft. Oder es werden völlig wirkungslose Mittel vertrieben. Duzende solcher Präparate existieren schon und vielen — angesichts der Verbreitung der Läuse im Osten, aber auch im Westen — unter den „Liebesgaben“ eine wesentliche Rolle. Man kann dem Publikum im allgemeinen nur Mißtrauen gegen mit Phantasienamen behaftete Mittel empfehlen, sowohl hinsichtlich ihrer Wirksamkeit, als auch ihres Preises. Bisher ist noch kein chemisches Präparat als absolut sicher befunden worden; unbedingt erfolgreich hat sich nur feuchte oder trockene Hitze bewährt, weil damit allein die Läuse und ihre Brut regelmäßig abgetötet werden. Von annähernd gleicher Wirkung sind Schwefeldämpfe. Aber auch die zahlreichen sonst von Ärzten erprobten Mittel, die verschiedenen ätherischen Öle, Naphthalin, Trinitrochlorpuder usw. können erheblichen Nutzen stiften und deshalb zur Verwendung und Verjüngung empfohlen werden. Bei der Auswahl lasse man sich für den speziellen Fall von einem zuverlässigen, materiell nicht besonders interessierten Sachverständigen beraten, nehme aber, wie bemerkt, nicht jedes durch Neklame angepriesene Fabrikat.

Große Bedenken muß eine Aufforderung, Arzneimittel als Liebesgaben ins Feld zu senden, vom ärztlichen Standpunkte erwecken. Wie vor wenigen Wochen von einer Münchener Zeitung mitgeteilt wurde, haben die Damen einer Feldpost-Schreibstube „die glückliche Idee“ gehabt, „unseren Soldaten und Gefangenen im Feindesland mit erprobten Haus- (!) und Arzneimitteln zu Hilfe zu kommen“. Durch den Verein der Apotheker Münchens sollen sie dabei unterstützt werden. Die in den Münchener Apotheken zu Massenpreisen gekauften Arzneimittel könnten durch den Käufer selbst der Schreibstube überbracht werden, oder sie werden „in gewissenhafter Weise“ durch die Apotheken der Schreibstube abgeliefert und von da aus den Truppen und ausländischen Gefangenenlagern zugesandt. Als besonders erwünscht werden in dem Aufruf bezeichnet: Mittel gegen „Susten und Katarrh“, gegen „Darmkrankheiten“, Hautpflegemittel, selbstverständlich Ungeziefervertilgungsmittel usw. Es erfordert nur geringe Ueberlegung, um zu erkennen, daß bei der Durchführung dieser „glücklichen Idee“ dem Mißbrauch Tür und Tor geöffnet und unseren Soldaten recht beträchtlicher Schaden zugefügt werden kann. Hier handelt es sich um eine Kurpfuscherei, bei der unter der Spitzmarke „Liebesgaben“ minderwertige, unzuverlässige und gefährliche Mittel zur Behandlung angeschafft und verwandt werden können. Mit der auf diese Weise ermöglichten Selbstbehandlung können die Soldaten im Felde Krankheiten verschleppen und verschlimmern, ansteckungsfähige Prozesse (z. B. Ruhr) können auf andere übertragen werden und dergl. mehr. Unser Verzeßsanitätswesen besteht wahrlich einer solchen Unterstützung nicht; seine Leitung hat sogar alle Ursache, sie mit aller Bestimmtheit abzulehnen, und ich zweifle nicht daran, daß es auch geschehen wird.

Nach diesen wenigen Proben wird man einen Beschluß fassen und gutheißen, den jüngst das Badische Rote Kreuz in einer Sitzung gefaßt hat. Er lautet: „In neuerer Zeit werden vielfach Sammlungen zu Spezialzwecken veranstaltet, deren Ziele öfter

nicht kontrollierbar sind. Im badischen Land hat es das Rote Kreuz übernommen, Sammlungen, die im vaterländischen Interesse notwendig sind, ins Leben zu rufen. Deshalb sei Unternehmungen gegenüber, die von einzelstehenden Personen oder unbekanntem Komitees angeregt werden, Zurückhaltung empfohlen“. Dieser Rat sollte auch in anderen Ländern sorgfältig beachtet werden.

### Es gibt keine Krüppel mehr!

Unter diesem Titel veröffentlicht Generaloberarzt Dr. Brettnner im nächsten Heft der bei der Deutschen Verlagsanstalt in Stuttgart erscheinenden Zeitschrift Ueber Land und Meer einen inhaltsreichen Aufsatz, in dem er die Erfolge der Bestrebungen, verlorene Glieder durch künstliche Vorrichtungen von großer Leistungsfähigkeit zu ersetzen, zusammenfaßt. Der Krieg hat die Aufgabe geschaffen, Fürsorge dahin zu treffen, daß der verstümmelte Vaterlandsverteidiger wieder seinen Platz an der alten Arbeitsstelle einnehmen kann, und in erster Linie wird der größte Arbeitgeber, der Staat, in den großen Verwaltungen der Post, der Bahn, der Justiz und der Fabriken für jeden arbeitsfähigen Invaliden einen passenden Platz finden. Was ein Mann mit einem Armlumpf selbst ohne jedes Ersatzstück leisten kann, zeigt ein Schlosser, der mit dem Stumpf die große Feile faßt und alle anderen Geräte zu führen vermag, die durch Gegendruck zu handhaben sind. Mit Zuhilfenahme des Oberarmes kann auch der Hammer geschwungen werden, indem der Stiel in der Achselhöhle festgedrückt und mit dem Unterarmstumpf regiert wird. Und nun schnallt der „arme Krüppel“ mit vergnügtem Gesicht einen 7 Kilogramm schweren Hammer an und schmiedet das Eisen auf dem Amboss allein oder in gleichem Takt mit dem Meister.

Die Fällung einhändiger Arbeiter und Handwerker in Deutschland würde eine stattliche Summe ergeben. Daß die Arbeit der fehlenden Hände in weitem Maße durch die Füße geleistet werden kann, hat besonders der Prager Fußkünstler Inthan gezeigt, der zur Aufmunterung seiner Leidensgefährten in den Berliner Lazaretten seine Kunst mit humorvoller Heiterkeit vorgeführt hat. In den meisten Fällen werden jedoch die Stümpfe wohl durch künstliche Ersatzstücke gebräuchlich gemacht werden. Die Hand mit hölzernen Fingern, die in der Auslage jedes Bandagisten zu sehen ist, eignet sich nur für einfache Handierungen wie das Einklemmen der Zeitung beim Lesen, der Gabel und des Löffels beim Essen und zum Ueberziehen der Handschuhe, um den Verlust zu vermeiden. Zur wirklichen Arbeit ist nur eine andere, bedeutend einfachere Vorrichtung zu brauchen: eine Lederhülle für den Stumpf, die das Werkzeug trägt. An den einfachen Arbeitsheften, der auch beim An- und Auskleiden dient, und den Stielhalter reiht sich der Papierhalter, die dreiangige Arbeitsklatte und der Feilkloben, vor allem aber der Griffhalter, in dem die verschiedenartigsten Werkzeuge eingesetzt werden. Ein Tischler faßt den Querriff des Bohrers mit dem Haltring und dem Hobel, indem er einen Haken in ein Loch am Hinterende des Hobels einsetzt und umdreht. Der Korbflechter kann mit dem Ersatzstück, das an der Stelle des Ellenbogens gebeugt und festgestellt werden kann, und mit den drei vorhandenen Fingern der rechten Hand Stuhlböden herstellen. Beim Maschinennähen wird der Stoff mit dem Stumpf glatt gehalten und beim Stricken die Nadel im Gelenk des Anfaßstückes bewegt. Beim Essen wird die Gabel mit natürlicher Geschicklichkeit gebraucht.

Daß selbst das Diebeshandwerk mit Ersatzstücken ausgeführt werden kann, hat schon zu Ludwigs XIV. Zeiten ein händelofer Invalide bewiesen. Er steckte bei den nächtlichen Ausflügen den rechten Stumpf in eine hölzerne Hülse, in die er Haken, Stemmisen und Nachschlüssel einsetzte. Zum Tode verurteilt, wurde er begnadigt und als Hauschlosser im Bizet angestellt.

Weniger Schwierigkeiten als der Ersatz der Arme bietet der unteren Gliedmaßen, für die eine größere Arbeitsleistung erst beim Steigen von Treppen und Leitern und beim Reiten in Betracht kommt. Ein Bein genügt als Standbein, wie ein Schlosser zeigt, der sicher, wie ein Storch auf dem Dache, steht und der sich

## Kaffee Hag und seine Ausgiebigkeit.

Bisweilen besteht immer noch das Vorurteil, daß Kaffee Hag, der coffeinfreie Bohnenkaffee, weniger ausgiebig als anderer Kaffee sei. Die regelmäßigen Verbraucher indessen wissen schon lange, daß Kaffee Hag an seiner Ausgiebigkeit nicht das geringste eingebüßt hat. Im übrigen ist diese Tatsache auch schon durch die Bestimmungen des Kaiserlichen Gesundheitsamtes verbürgt. Es wäre nicht angängig, coffeinfreien Kaffee Hag mit seiner Bezeichnung in den Verkehr zu bringen, wenn er auch nur in einem geringen Maße der Bestandteile verlustig gegangen wäre, die Geschmack und Aroma und damit seine Ausgiebigkeit bedingen. Kaffee Hag ist bei jedem Kaufmann erhältlich.

des künstlichen Beines nur außerhalb der Werkstatt bedient. Jedem Militärinvaliden wird ein Stützfuß und ein künstliches Bein geliefert, ausgebessert und nach Bedarf ersetzt. Als Beispiel für die große Geschicklichkeit, die mit einem Ersatzbein erlangt werden kann, wird Hauptmann Schlicher angeführt, der bei Wörth ein Bein verloren hatte und der täglich von der Scharnhorststraße bis zu dem Gebäude des Generalstabes ohne Stock ging. Aber auch für den Truppendienst befähigt ein besonders leichtgebautes künstliches Bein! so konnte ein Hauptmann neun Wochen nach der Abnahme des Beines zu Pferde steigen und jetzt im Westen wieder in der Front Dienst tun. Selbst durch den Verlust beider Beine wird der Mensch nicht zum unbeweglichen Torso. Die Ersatzfüße dienen nicht nur als Stützbeine, sondern gestatten Biegung und Streckung im Knie- und Fußgelenk durch seitliche Verschiebung des Körpergewichtes. Das Gehen wird mit niedrigen Stützfüßen erlernt, die allmählich höher werden bis sie durch künstliche Beine von ebennmäßiger Länge ersetzt werden. Welche Leistungen mit Stützfüßen vollbracht werden können, hat ein Drechsler ohne Arme und ohne Beine gezeigt, der völlig unabhängig von der Wartung und Pflege anderer und voll arbeitsfähig, kein hilfloser Krüppel, sondern ein aufrechter Mann ist. Zur Erreichung eines solchen Erfolges ist allerdings ein fester Wille erforderlich. Zur Unterweisung der Krüppel sind jetzt in einer Reihe von Orten Invalidenschulen eröffnet; in 54 deutschen Krüppelheimen werden gegenwärtig nicht weniger als 51 Erwerbstätiger in 221 Werkstätten gelehrt.

## Kunst und Wissenschaft.

× Savoyen. Ein Vergleich des unstillbaren Verlangens der italienischen Nation nach dem Trentino mit ihrer Gleichgültigkeit anderen Landesgebieten gegenüber, die ihr doch ungleich näher am Herzen liegen müßten, ist von besonderem volkspolitologischem Interesse. Unter diesen Gebieten steht Savoyen, das Stammland des italienischen Königshauses, an erster Stelle. Savoyens Sprache ist die französische, das Land selbst hat aber früher nur einige Male und dann immer nur für kurze Zeit zu Frankreich gehört, am längsten unter dem ersten Napoleon von 1798 bis 1814. Unter Napoleon III. wurde Savoyen 1860 abermals Frankreich einverleibt; es stellte dies die Belohnung dar, die Frankreich von Italien erhielt, weil es im Jahre 1859 diesem Lande im Kriege gegen Oesterreich Hilfe geleistet hatte. Und doch wäre, rein politisch genommen, die Vereinigung der beiden savoyischen Departements, Savoyen und Obersavoyen, mit Italien eine sichtlich Verbesserung der nordwestlichen Grenze des Königreichs, denn mit der Einverleibung Savoyens hat Frankreich seine naturgegebenen, ihm durch die Zurakette gesetzten Grenzen überschritten.

bd. Ein Zarenpels. Als Napoleon I. den Kaisertitel annahm, erhielt er vom Zaren einen prachtvollen, überaus kostbaren Pelzrock geschenkt. Der Schwester des Kaisers, Pauline, gefiel er so gut, daß sie ihren Bruder so lange bat, bis er ihr den Pelz gab. Sie behielt ihn jedoch nur kurze Zeit und schenkte ihm einem jungen hübschen Offizier, der ihre Freundschaft und wahrscheinlich noch einiges mehr genoss. Dieser Offizier war jedoch, wie Gronow erzählt, nicht nur hübsch, sondern auch sehr eitel; er ließ den Pelz zurechtmachen, und beschloß, ihn bei der großen Revue der Garde zu tragen, die Napoleon 1812 vor dem Abmarsch nach Rußland abhielt. Er ritt ein sehr junges Pferd, und als der Kaiser mit seinem Gefolge auf dem Platz erschien, erschreckte das plötzliche Spielen der Regimentsmuskeln und der Kanonendonner das Tier dermaßen, daß es durchging und mit Sitzgeschwindigkeit über das Paradefeld hinsauerte. Zum Unglück für den eiteln Jüngling blieb er dem scharfen Auge des Kaisers nicht unbemerkt. Noch mehr, Napoleon erkannte den Pelz — vielleicht hatte er auch schon vorher gewußt, daß seine Schwester ihn verheimlichte — genug, kaum war er wieder in den Tuilerien, so gab er Befehl, den armen Sünder zur Armee zu schicken. Er meinte, der Pelz würde ihm sehr nützlich sein, um ihn in dem russischen Schnee und Eis warm zu halten.

× Was Viktor Hugo über England sagt. Es ist sehr lehrreich, was dieser französische Dichter über den englischen Verbündeten seiner Nation sagt — früher. Der Gegensatz zwischen Frankreich und England ist so stark, daß alle Völker sich darüber klar sind. Ich vergleiche es mit dem Rom und Karthago. England wird unfehlbar unter Abwehr der ganzen Welt untergehen oder es muß verstehen lernen, daß die Zeit der Karthager vorüber ist. Es ist gefährlich, ständig zum Verräter an der ganzen Menschheit zu werden, und traurig stets nur einen Wind in seinen Segeln zu haben — das eigene Interesse. Immer dem Starben gegen den Schwachen zu Hilfe zu kommen, ist feige. Und ein großes Volk begnügt sich mit einer kleinen Rolle, wenn es unaufhörlich über sogenannte Gefühlspolitiker kotet und nichts übrig hat für Ehre und Ruhm, für Hingabe, Tapferkeit und Verbesserung des Schicksals der anderen. England wird das merken. Die Inseln sind geschaffen, um dem Festlande zu dienen, nicht, um es zu beherrschen. Das Meer ist eine Strafe, kein Vaterland. Die Schifffahrt ist ein Mittel, kein Zweck — wenn sie nicht die Kultur mitbringt, möge das Meer sie verschlingen."

## Lokales.

\* (Eisenbahners Tod.) Am zweiten Feiertag nachmittags wollte der schon bejahrte Ruber Heinrich Raubach auf hiesigem Bahnhof die Gleise überschreiten, um sich nach beendetem Dienst nach seiner in Strawitz belegenen Wohnung zu begeben. Dabei wurde er von dem um 5 Uhr 41 Minuten von hier abfahrenden Schmiedeberger Personenzuge überfahren und auf der Stelle getötet.

## Letzte Telegramme.

### Die Kriegserklärung.

wb. Rom, 24. Mai. Fürst Bülow erhielt von der Consulta die amtliche Mitteilung, daß Italien sich von morgen ab als im Kriegszustand mit Oesterreich-Ungarn befindlich erachtet.

tu. Berlin, 25. Mai. Die Kriegserklärung Italiens ist, wie dem B. T. aus Wien gemeldet wird, gestern nachmittag hier übergeben worden. Um 8 Uhr wurde sie durch ein kaiserliches Manifest mit der Ueberschrift „Treubruch Italiens“ veröffentlicht. Die Erregung in den Straßen machte sich in begeisterten Demonstrationen des Volkes Luft. Es herrscht ein Enthusiasmus, wie er nie zuvor dagewesen ist. Tausende durchziehen unter Hochrufen auf den Kaiser und den Krieg die Straßen und stauen sich vor dem Kriegsministerium und dem Rabekki-Denkmal.

### Kriegsbeginn in der Adria.

wb. Wien, 24. Mai. Amtlich wird verlautbart:

Unsere Flotte hat in der auf die Kriegserklärung folgenden Nacht vom 23. auf den 24. Mai eine Aktion gegen die italienische Ostküste zwischen Venedig und Barletta unternommen und hierbei an zahlreichen Stellen militärisch wichtige Objekte mit Erfolg beschossen.

Gleichzeitig belegten unsere See-Flugzeuge die Salonhalle in Chiaravalle, sowie militärische Anlagen in Ancona und das Arsenal in Venedig mit Bomben, wodurch sichtlich Schaden und Brände verursacht wurden.

### Flottenkommando.

### Kriegsabsichten Italiens.

tu. Berlin, 24. Mai. „DeStia“ erfährt nach der Boff. St. aus angeblich guter Quelle, daß sich Italien an den Operationen der Verbündeten gegen die Dardanellen vorläufig mit 40000 Mann beteiligen und einen kleineren Teil der Flotte stellen werde, die übrige italienische Flotte werde zwischen Adria und Mittelmeer verteilt werden. Die Unterseeboote würden wahrscheinlich den Kriegshafen Pola angreifen. Ferner erfährt das Blatt, daß Italien Truppen in Montenegro zwecks Eroberung von Cattaro und Verstärkung der montenegrinischen Front gegen Dalmatien landen würde.

### Die Abreise der Botschafter.

tu. Berlin, 24. Mai. Der Zug der österreichischen Botschaft verließ gestern, wie dem B. T. aus Lugano gemeldet wird, abends 8 Uhr Rom. Diezüge der deutschen Botschaft und der bairischen Gesandtschaft folgen voraussichtlich heute, nachdem Deutschland aufgrund seiner Bündnispflicht Italien den Krieg erklärt haben soll. Ob auch der türkische Botschafter gleichzeitig seine Bässe forderet, ist unbestimmt. Die Türkei wird wohl die Kriegserklärung Italiens abwarten, die unausbleiblich ist, da eine von Italiens Verpflichtungen gegen den Dreiverband die Beteiligung an den Unternehmungen gegen die Dardanellen ist.

wb. Wien, 25. Mai. Der bisherige italienische Botschafter Herzog von Avarna ist gestern Abend 9 Uhr 20 Min. mit

dem Botschaftspersonal mittels Sonderzuges über die Schweiz nach Italien abgereist. Kein Zwischenfall.

Der Botschafter Oesterreich-Ungarns in Italien hat bereits seine Pässe erhalten und reist heute Abend mit dem Personal nach der Schweiz ab, wo ihn der österreichische Zug erwartet. Auch der Botschafter am Heiligen Stuhl verläßt mit den Mitgliedern der Botschaft mit Macchio Italien. Den Schutz der österreichisch-ungarischen Staatsangehörigen in Italien hat Spanien übernommen, den der Italiener in Oesterreich-Ungarn die Vereinigten Staaten.

Die Versprechungen des Dreiverbandes.

tu. Berlin, 24. Mai. Der Täg. Adsh. wird von unterrichteter Seite mitgeteilt: Der Dreiverband hat Italien zugesichert: Tirol bis zum Brenner, Görz, Gradiska, Triest, Istrien mit Fiume, Dalmatien mit allen Inseln bis zum Narenta, Grenzberichtigungen in Tripolis, Anteile bei der Aufteilung der Türkei, Zulassung als berechtigter Partner zur Londoner Vereinbarung über einen gemeinsamen Friedensschluß und Gewährung einer Kreditsanleihe, wofür Italien sich der Grenzkontrollen Englands unterwirft.

Rundgebungen in Wien.

wb. Wien, 24. Mai. Die patriotischen Rundgebungen, welche bereits in den vorangegangenen Tagen anlässlich der Bedrohung Oesterreich-Ungarns durch den ehemaligen Bundesgenossen Italien stattfanden, erreichten gestern Abend den Höhepunkt. Als gegen 9 Uhr abends die Kriegserklärung und das Manifest des Kaisers an seine Völker bekannt wurden, bildeten sich in der ganzen Stadt Gruppen, die unter den Gefängen patriotischer Lieder und Hochrufen auf den Kaiser, die Monarchie und die verbündeten Armeen nach dem Innern der Stadt zogen, wo namentlich vor dem Kriegsministerium patriotische Ansprachen gehalten wurden, die begeisterte Rundgebungen veranstalteten. Wo die Bevölkerung Offiziere und Soldaten sah, begrüßte sie sie mit begeisterten Hochrufen. Die Tiefe der Entrüstung, welche infolge des heimtückischen Vorgehens Italiens alle Schichten der Bevölkerung ergriffen hat, machte sich in den Ausrufen „Nieder mit den Verrätern!“ „Nieder mit Italien!“ Luft. Die Volksmenge bewahrte jedoch überall würdevolles Verhalten. Es kamen keinerlei Ausschreitungen vor.

Triest.

wb. Wien, 24. Mai. Der Kaiser löste den Gemeinderat der reichsunmittelbaren Stadt Triest auf und erließ auf Grund des Paragraphen 128 Abs. 3 der Verfassung dieser Stadt vom 15. April 1850 eine im „Landesgesetzblatt für das Küstenland“ heute publizierte kaiserliche Verordnung, in der in Abänderung einiger Bestimmungen dieser Verfassung angeordnet wird, daß der Statthalter die zur notwendigen Besorgung der Angelegenheiten der Gemeindeverwaltung erforderlichen Verfügungen zu treffen hat.

Sitzung des Reichstags.

wb. Berlin, 24. Mai. Die nächste Sitzung des Reichstags findet am Freitag, den 28. Mai, nachmittags 3 Uhr, statt. Eine Sitzung der Senioren ist für 2 1/2 Uhr angesetzt.

Der türkische Generalstabsbericht.

wb. Konstantinopel, 25. Mai. Meldung des Hauptquartiers: In der Nacht zum 23. versuchte der Feind, sich näherem linken Flügel zu nähern, wurde aber mit Verlusten für ihn zurückgewiesen. Am 23. früh wurde ein feindlicher Kreuzer vor Raba Tepe durch das Feuer unserer Artillerie sehr beschädigt und außerdem von zwei Flugzeugbomben getroffen. Er wurde von fünf Kriegsfahrzeugen weggeschleppt. Gestern in Ari Burnu und Seddul Bahr keine Kampfhandlungen. Die feindlichen Verluste an Toten und Verwundeten während der Schlacht von Seddul Bahr am 22. belaufen sich auf mehr als 4000. Gestern beschossen die feindlichen Schiffe unsere Infanteriestellungen an beiden Seiten des Eingangs zur Meerenge schwach und wirkungslos. Eine unserer Batterien zerstörte eine feindliche Batterie bei Seddul Bahr. Nichts Wichtiges auf den übrigen Kriegsschauplätzen.

Die Dardanellenschlacht.

wb. Konstantinopel, 24. Mai. Das Hauptquartier teilt mit: An der Dardanellenfront griff der bei Seddul Bahr befindliche Feind gestern vormittag unter dem Schutz des Feuers seiner Batterien und Flotte mit allen Kräften an. Trotz beträchtlicher Verstärkungen des Feindes wiesen unsere Truppen den Angriff des Feindes, der sich kaum an der Küste zu halten vermochte, vollständig ab. Der Feind ließ mehr als 2000 Tote auf dem verlassenen

Teile des Schlachtfeldes. Außerdem erbeuteten wir ein Maschinengewehr. Während des Kampfes stürzte ein durch unser Feuer beschädigtes feindliches Flugzeug ins Meer. Unsere Verluste im Laufe des neunstündigen Kampfes betragen nur 420 Verwundete und 43 Tote. Unsere Batterien am Dardanellenufer fügten den feindlichen Schiffen und Batterien bei Seddul Bahr, die an dem Kampfe teilgenommen hatten, schweren Schaden zu. Eine andere Batterie auf dem kleinasiatischen Ufer traf vier Mal ein Panzerschiff vom Typ „Majestic“, das darauf den Eingang der Meerenge verließ. Das Erlassschiff vom Typ „Ben-geance“ wurde von zwei Granaten getroffen. Die Bedienungsmannschaft dieser Batterie hatte sechs Verwundete. Bei Ari Burnu keine Veränderung. Das 25 Jahre alte Kanonenboot „Telenghi-Dezja“ wurde heute Vormittag von einem feindlichen Unterseeboot zum Sinken gebracht. Das Kanonenboot schob bis es unterging, auf das Unterseeboot, dessen Schicksal unbekannt ist. Die Mannschaft ist mit Ausnahme von zwei Toten unversehrt. Auf den übrigen Fronten nichts Wichtiges.

Beleidigung Griechenlands durch England.

wb. Athen, 24. Mai. Die englische Gesandtschaft erhöhte die Belohnung für jede Beihilfe zur Zerstörung eines deutschen Unterseebootes auf 2500 Pfund.

# Schönheit

verleiht ein zartes reines Gesicht, rösiges jugendfrisches Aussehen und ein blendend schöner Teint. — Alles dies erzeugt die echte

## Steckenpferd-Seife

(die beste Lillienmilchseife), von Bergmann & Co., Radebeul, 4 Stück 50 Pfg. Ferner macht der Cream „Dada“ (Lillienmilch-Cream) rote und spröde Haut weiß und sammetweich. Tube 50 Pfg.

# Minlos'sches Waschpulver

von unvergleichbarer Qualität gibt bei geringster Arbeit

## blendend weiße geruchlose Wäsche

das 1 Pfd. Paket kostet nur 30 Pfg.

# Zähne } H. Neubaur, Plomber } Hirschberg, Kaiser Friedrichstr. 6

Empfohlen durch den deutschen Offizierverein. Teleph. 443.

### R.-G.-V.-Wetterhaus Hirschberg, 8 Uhr vormittags.

22. Mai.		23. Mai.	
Barometer	737 mm	Barometer	739 mm
Thermometer	+ 15 C.	Thermometer	+ 25 C.
Höchster Stand	+ 25 "	Höchster Stand	+ 25 1/2 "
Tiefster Stand	+ 11 "	Tiefster Stand	+ 6 "
Feuchtigkeitsmesser	52 %	Feuchtigkeitsmesser	21 %

#### Wettervorausage

der Wetterdienststelle Breslau für Dienstag, den 25. Mai 1915:

Heiter, schwachwindig, warm.

**Statt besonderer Anzeige.**

Kurz vor Vollendung des 70. Lebensjahres verschied heute Morgen ganz unerwartet mein innig geliebter Mann, unser guter Vater und Großvater, der Kaufmann

**Joseph Engel,  
Warmbrunn.**

In tiefer Trauer:

- Johanna Engel geb. Werner,
- Otto Engel,
- Else Engel,
- Gustav Schlesinger und Frau Gertrud geb. Engel,
- Herrmann Seiler und Frau Rosa geb. Engel,
- Siegmond Schifan u. Frau Henriette geb. Engel,
- Stabsveterinär Dr. Georg Basch, z. Zt. im Felde,  
und Frau Margarete geb. Engel,
- Willy Engel und Frau Paula geb. Engel.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 26. Mai, Nachmittags 2 1/2 Uhr, vom Trauerhause statt.

Beisetzung 4 1/2 Uhr israelitischer Friedhof in Hirschberg, Schmiedebergerstraße.

Warmbrunn, Berlin, Zittau, Breslau, den 23. Mai 1915.

Am 1. Pfingsttage, abends 10 Uhr, starb nach langem, qualvollem, mit großer Geduld ertragenem Leiden mein Liebes, gutes Weib, unsere treusorg., arbeitssame Mutter,  
Frau Photograph  
**Auguste Harbig,**  
geb. Schröter,  
im Alter von 48 J. 7 Mon.  
Beerdigung Mittwoch nachmittags vom Trauerhause, Hospitalstraße Nr. 19, aus.  
J. Harbig  
u. 8 Kinder, davon 2 Söhne (der jüngste 16 Jahre) im Felde.

**Ein gebr. eisernes Tor,**  
3,85 m lang, 1,0 m hoch (2 Flügel),  
sowie **ein Holzzaun,**  
18,0 m lang, 0,85 m hoch, gibt  
billigt ab S. Stams, Maschinen-  
bauanstalt, Warmbrunn.

**Mitesser,**

Bidel im Gesicht und am Körper be-  
seitigt rasch u. zuverlässig **Zucker's  
Patent - Medizinal - Seife**  
(in drei Stärken, à 60 Pf., M.  
1.— und M. 1.50). Nach jeder  
Wäsche mit **Zuckroh-Creme,**  
Tube 50 u. 75 Pf., nachbehandeln.  
Frappante Wirkung, von Tausenden  
bestätigt. In den Drog. G. Bettauer,  
W. Bese u. Drogerie zum gold.  
Becher, S. D. Marquard,  
sowie in der Parfümerie H. Henner.  
Warmbrunn: **Gerhard Fätsche.**

**Senfter, Fußboden und**  
— **Zäune** —  
werden billig und sauber gestrichen  
von Wilh. Klose, Greiffenbgltr. 18.

Seute früh entschlief plötzlich und unerwartet unser  
allverehrter Senior-Chef, der Kaufmann

Herr

**Joseph Engel.**

Wir betrauern in dem Dahingeshiedenen einen  
gütigen, wohlwollenden Berater, zugleich ein Vorbild  
treuester Pflichterfüllung, dessen Andenken bei uns  
stets in Ehren bleiben wird.

**Die Angestellten  
der Firma Joseph Engel.**

**3 junge Krieger,**  
ein angeh. Unteroff., ein Gefreit,  
ein Reserv., denen es an pass. Da-  
menbelanntsch. fehlt, möchten mit  
evang. Damen zwecks Heirat in  
Briefwechsl. treten. Gesl. Off. unt.  
O 212 an die Exped. des „Boten“.

Kandidat erteilt Nachhilfsunterr.  
in Sprachen u. Mathemat. Offert.  
unt. E 203 an d. Exp. d. „Boten“.

Große, gelbe Brosche verloren  
vom Markt bis Hausberg.  
J. Prenzel, Lichte Burgstr. 11, I.

**Hausarbeiten**

auf Gütern übernimmt, oder Stell.  
als Vertreter d. Landwirtschaft. sucht.  
Gute Bewusstseinn. Off. u. P 213  
an die Exped. des „Boten“ erbet.

**Jüdisches Kurhospital in Warmbrunn.**

Unsere Anstalt hat einen schweren Verlust erlitten.  
Unerwartet starb heute Nacht das

Mitglied unseres Vorstandes,

**Herr Joseph Engel**

in Warmbrunn.

Vom Tage der Gründung an hat der Verstorbene  
seine reichen Erfahrungen, sein kluges Wissen und un-  
ermüdete Arbeitsfreudigkeit in den Dienst unserer  
Wohlfahrtsbestrebungen gestellt und sich um die Ent-  
wicklung der Anstalt die größten Verdienste erworben.  
Sein Name wird mit der Geschichte des Hauses  
unlösbar verknüpft sein.

Warmbrunn, den 23. Mai 1915.

**Vorstand und Kuratorium  
des jüdischen Kurhospitals in Warmbrunn.**

Dr. Moses. J. Guttmann.

**! Alte Zahngebisse !** 20—30 Ztr. Neu zu verkauf.

zählt 5—10 M. H. Nathan, Markt. Hermsdorf u. R., Warmbrunn. 65.



Man früh und fern von der Heimat starb den Heldentod fürs Vaterland am 5. Mai bei einem Sturmangriff in Frankreich mein beiliebtester Gatte, treuorgender, herzlichster Vater seiner zwei Kinder, unser stets gutmütiger Schwiegersohn, Sohn, Bruder und Schwager, der Stellenbesitzer

## August Berger

Ersah-Reservist im Infanterie-Regiment Nr. 154, im Alter von 32 Jahren. Dies zeigen schmerz erfüllt an die schwergeprüfte Gattin

**Marta Berger, geb. Beier,**  
nebst Kindern.

Wernersdorf, den 20. Mai 1915.

Trauerfeier findet Sonntag, den 30. d. Mts., im Anschluß an den Gottesdienst statt.

Ein kurzes Glück war mir beschieden,  
Mein guter Gatte, er ruht in Frieden,  
Er war mein treugeliebtes Herz.  
Wie fühl ich diesen Trennungsschmerz.  
Wer trägt Schuld, ach, an dem herben Geschick,  
Was vernichtet mir mein Lebensglück:  
Um mich ist's traurig, um mich ist's schwer,  
Meine Kinder, meine Lieblichen, haben keinen Vater mehr.  
Kein Flehen, kein Weinen gibt Dich mir zurück,  
Vorbei ist Liebe, Hoffnung und Glück.  
O Schicksalsmacht, noch sah ich's kaum,  
Wo bist Du hin, mein schöner Traum?  
Fern sein Grab, tief unser Schmerz,  
Nun ruhe sanft, Du treugeliebtes Herz.

Freitag, den 21. Mai, verschied plötzlich unsere liebe, gute Mutter, Groß- und Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante,

Frau verw. Werkmeister

## Ernestine Riediger

aus Schreiberhau

im 67. Lebensjahre.

Dies zeigen schmerz erfüllt an im Namen aller Hinterbliebenen

**Paul Riediger, nebst Frau u. Sohn.**

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 26. Mai, nachmittags 2 Uhr, von der Friedhofskapelle in Nieder-Schreiberhau aus statt.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluss entschlief sanft am 1. Feiertag früh 3/4 Uhr nach kurzem, schweren Leiden unsere liebe, herzengute Mutter, Schwieger- und Großmutter, die

verw. Frau

## Marie Wolf

geb. Geißler,

im 75. Lebensjahre.

Dies zeigen mit der Bitte um stille Teilnahme hierdurch an

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Kupferberg und Rauffung, den 25. Mai 1915.

Beerdigung Mittwoch nachmittags 2 Uhr vom Trauerhause.

## Talg, Wachs,

Rüchensett, Stearinabfälle etc.  
kauft zu höchsten Preisen  
S. Maul, Seifenfabrik.

## Buch über Ehe

von Dr. Retan mit 89 Abbild.  
statt Mk. 2.50 nur 1.— Mk.  
R. Oschmann, Konstanz Nr. 12.

### Statt besonderer Anzeige.

Die Verlobung unserer Tochter Gerda mit dem Kandidaten des höheren Lehramts, Herrn Wilhelm Oldenburg, beehren wir uns anzuzeigen.

**Prof. Dr. Rosenberg und Frau**  
Elisabeth geb. Philipp.

**Gerda Rosenberg**  
**Wilhelm Oldenburg,** a. St. im Felde,  
Verlobte.

Hirschberg, Pfingsten 1915.

### Statt Karten.

Als Verlobte empfehlen sich:

**Olga Kathay** **Hermann Klöse**

Kgl. Neuborf b. Oppeln O.-S., Krummhübel,  
a. St. Hirschberg.

Pfinakten 1915.

Infolge Krieg und Krankheit  
verkauft Kunstmaler Carl Sen in Düsseldorf

## Öelgemälde

Naersfjord	von 110×90 cm	(sonst M 850.—)	zu M 250.—
Sonnige Seite	von 120×77 cm	(sonst M 600.—)	zu M 150.—
Eiselsommer	von 125×94 cm	(sonst M 800.—)	zu M 200.—
Stilleben	von 123×93 cm	(sonst M 800.—)	zu M 225.—
Tagesstück	Fuchs und Gase	(sonst M 200.—)	zu M 50.—

einschließlich Rahmen.

Anfragen wegen Besichtigung in Hirschberg erbitte unter S 215 an die Expedition des „Boten“.

### Kaufe gegen Kaffe

Partie, Rest- und ganze Warenlager in Schuh-, Schnitt-, Weiß-, Woll-, Kurz- u. Kolonialwaren, Eisen-, Glas- u. Porzell.-Waren, Zigarren etc. Strengste Diskretion. Off. Postschlüsselach 10, Hirschberg i. Schles.

Von einem kommenden Woche auf Station Warmbrunn eintreffenden Waggon

## Runkel-Rüben

sind noch 50/100 Zentner abzugeben.  
Mag Haase, Bunzlau.  
Näheres bei Herrn Gutsbesitzer Carl Heinrich in Hirschdorf.

## Heu

kauft jeden Posten  
**Friedrich Guhl, Jouragegehilf.,**  
Hirschberg i. Schl., Sand 11.

### Die Rechtschutzstelle des Vereins „Frauenhilfe“

erteilt Frauen und Mädchen unentgeltlich Auskunft in all. Wohljahrs- und Rechtsfragen.  
Sprechstunden:  
Donnerstag von 11 bis 1 Uhr  
Hirschberg, Schützenstraße Nr. 9,  
(Alte Mädchenschule), Zimmer 6.  
Ehebertragsformulare daselbst unentgeltlich.

Alters-  
Invaliden-  
Unfall-

Renten-  
Quittungen

hält vorrätig Bote a. d. R.

Altes Gold und Silber  
kauft zu höchsten Preisen  
E. Bachmich, Goldarb., Poststraße.  
Heu verkauft Engwicht, Grunau 75

**Loeser & Wolff-Fabrikate**  
 sind für Hirschberg u. Umg. nur  
**allein echt zu Original-Preisen**  
 zu haben bei **Julius Ronge**  
 Hirschberg, Schildauerstr. 6, Ecke Salzgasse. Tel. 100

**Magenleiden**  
 Verdauungs- und Stuhlbeschwerden  
**Hämorrhoiden**  
 Flechten, Hautausschläge, Beinwunden  
**offene Füße**  
 KOSTENLOS teile ich auf Wunsch jedem gerne mit,  
 wie tausende Patienten die oft jahrelang mit solchen  
 Leiden behaftet waren, hiervon befreit wurden.  
**Krankenschwester Wilhelmine**  
 Wiesbaden 118., Walkmühlstrasse 26.

Das  
**Anstricken**  
 von Strümpfen  
 aller Stärken erfolgt schnell, sauber  
 und billigst  
 in eigener Maschinenstrickerei  
**Wollhaus**  
**Oscar Böttcher**  
 Schildauerstrasse 8.

**Wer kauft meinen**  
**Stangen-Spargel**  
 in ausgesuchter Prima-Ware,  
 wöchentlich 10-20 Pfd. bei Lie-  
 ferung durch den Milchwagen nach  
 Wunsch der Abnehmer.  
 Offerten unter R 192 an die  
 Expedition des „Boten“ erbeten.

**Kakaopulver**  
 1/2 Pfund 60 Pfg.,  
 bei 10 Pfund das Pfund 2,20 Mt.  
**A. Scholtz.**

**Geschäftl. Anzeigen**  
 Inletts, Bettfedern  
 sehr billig.  
 Joseph Engel, Warmbrunn.

Weg. anderer Unternehmen ver-  
 kaufe ich mein schönes, neuerbaut.  
 Haus, enthält 12 Zimmer u. groß.  
 Garten, in schöner Gegend unweit  
 Krummhübel gelegen, an realen  
 Selbstkäufer. Offert. unt. M 210  
 an die Exped. des „Boten“ erbet.

Im Riesengeb. in idyll. u. fried-  
 licher Natur, keines Anwesens,  
**Mäuschen, kleiner Garten,**  
 verläuf. Anzahlung nach Ueber-  
 einkunft. Zu erfragen  
 Bärndorf i. R. Nr. 58.

**2 Pferde,**  
 2-3 Jahre alt, schwerer Schlag,  
 für sofort gesucht vom Kassaläuser.  
 Offerten unter T 216 an die  
 Expedition des „Boten“ erbeten.

**2 Pferde**  
 verkauft Carl Bartisch, Mischonau.  
 Telephon Nr. 78.

Junger, roter  
**Sattelohse**  
 zu verkaufen Rabishau Nr. 5.  
 Eine ruh- u. jugtuh steht zum  
 Verkauf Boberröhrsdorf Nr. 131.

**Arbeits-Markt**  
**Verheirateter Vertreter**  
 für Landgasthof gesucht,  
 wo Frau Küche übernimmt.  
 Näheres unt. F 182 an die Ex-  
 pedition des „Boten“ erbeten.

**1 Küchenchef,**  
**1 Oberkellner,**  
**Kellner**  
**1 Ausschänker**  
 sofort gesucht.

**Hotel „Berliner Hof“**  
 Bad Zlinsberg.

**Dominium Mauer verkauft**  
**Streu stroh u. Futterkartoff.**

**Steinschläger**  
 erhalten Beschäftigung beim  
**Tiefbauunternehmer Klein,**  
 Petersdorf i. R.

**Ein Arbeiter**  
 zu landwirtsch. Arbeiten wird  
 bald gesucht von Berta Kretschmer,  
 Warmbrunn, Boigtsdorferstr. 57.

**Arbeiter**  
 erhalten Beschäftigung gegen hoch.  
 Lohn auf Bahnhof Abk. Kaufung  
 an der Ragbad.  
**Tiefbauunternehmer Klein,**  
 Petersdorf i. R.

Suche zum 1. Juni einen tüch-  
 tigen, nüchternen, gutmüt., älteren  
**Mann oder Frau**  
 zum selbständigen Besorgen von  
 20 Stück Rindvieh.  
 Gutsbesitzer Burghardt,  
 Harpersdorf, Kr. Goldberg i. Schl.

**Zuverlässigen Mann als**  
**Brotkutscher**  
 sucht für sofort Czner, Grunau,  
 Lohn 22 Mt. pro Woche.

Einfacher, herrschaftlicher  
**Kutscher,**  
 der Haus- u. Gartenarb. übern.,  
 verheir. od. unverheir., per bald  
 od. spät, ges. Meldungen zu richt.  
 an d. Wirtschaftsamt Halbendorf,  
 Kreis Volkenhain.

**Damen** erhalten dauernd gut  
 lohnende Hausarb. Muster 40-3  
 durch Josef Hausa, Waldenburg  
 (Schl.), Hermannstrasse Nr. 31.

**Tüchtiges Fräulein**  
 zum Bedienen der Gäste u. etwas  
 Hausarbeit sucht für sofort  
**Rondit. u. Restaurant Daum,**  
 Böbau i. S.

Tücht., energische, in kaufmänn.  
 Fächern bewanderte  
**Dame,**  
 welche auch Arbeitspersonalbeauf-  
 sichtigungen kann, wird aufgenommen.  
 Hugo Haurwig, Dindstraße 4.

Suche zum 1. Juli ein gewandt.,  
 sauberes  
**Mädchen,**  
 welches kochen kann, als  
**Stütze**  
 in gute, dauernde Stellung. Zeug-  
 nisse erbeten.  
 Frau J. Kothe,  
 Böwenberg i. Schl., Weißes Roß.

**Erfahrene, gute Mädchen**  
 in herrschaftliche Häuser empfiehlt  
 Mathilde Teschke, Vermietefrau,  
 Warmbrunn.

**Eine einfache Stütze,**  
 die gut kochen kann und in der  
 Wirtschaft mit angreift, wird zum  
 sofortigen Eintritt für ein gutes  
 Logierhaus in Krummhübel ges.  
 Meld. mit Gehaltsansprüchen u.  
 R 214 an die Exped. des „Boten“.

Älteres, fleißiges  
**Mädchen**  
 zu aller häusl. Arb. z. 2. Juli ges.  
 Kaiser Friedrichstraße 5, 1. St.

**Vermietungen.**  
 Stube mit Zubehör  
 an nur anständige Frau zu ver-  
 mieten  
 Hellerstraße Nr. 10.

**7-Zimmer-Wohnung,**  
 1. Stock, Juli oder später zu verm.  
 Villa Bergmann, Bergstr. Nr. 8.  
 Zu vermiet. i. H., idyll., friedl.  
 Naturdörfchen i. R. Zimmer an  
 Sommergäste, 2 bis 3 Personen.  
 Zu erst. in Bärndorf i. R. Nr. 58.

Stube zu verm. Cunnersdorf 118.  
 2 schöne Wohnungen  
 per bald zu vermieten  
 Ursdorf i. Nbg. Nr. 147.

Rinderl. Ehep. i. z. 1. Okt. 2 od.  
 3-Zimm.-Wohn. Nähe Bahn. be-  
 vorzugt. Off. unt. N 211 „Vote“.

**Vereinsnachrichten**  

**Schützengilde**  
 (E. V.)  
 Dienstag, den 25. Mai: Legats-  
 schießen. Anfang nachmitt. 3 Uhr.  
 Der Vorstand.

**Vergütungen.**  
**Kronprinzen-Lichtspiele**  
 Schützenstraße 17.  
 Vom 25. bis 27. Mai 1915.  
**Dorrit Weixler**  
 als Komteß Les in  
**„Das rosa**  
**Pantöffelchen.“**  
 Reizendes Lustspiel in 2 Akt.  
 Dazu  
**Der Sieger.**  
 Kriegsschauspiel in 3 Akten,  
 sowie  
**Das goldene Wienerherz.**  
 Drama in einem Akt  
 und  
 der reichhaltige Spielplan  
 mit  
**Neuestem Kriegsbericht.**  
 Anf. 8 Uhr. Mittwoch 4 Uhr.  
 Änderungen vorbehalten.  
 Kinder verboten.

**Wohltätigkeits - Abend.**  
 Mittwoch, den 26. Mai, abends  
 8 Uhr, i. Kurhausgale zu Warm-  
 brunn, zum Besten der verwund-  
 eten Krieger.  
**Musik- und Gedicht-Vorträge.**  
 Eintritt 30 Pfg.